

Berlin, 4. November 1933

Deutsche Gewerkschaftszeitung

Zeitung
Zeitung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes



Nummer 44 Herausgeber: Wilhelm Jäzsch, Berlin - Hauptschriftleiter: Werner Pingel, Berlin 51. Jahrgang

November der Schmach - November der Ehre

9. November 1918. — Männer standen an der Front, tapfer bis zu der letzten Stunde, da sie den Kelch der Bitternis bis zur Neige leeren mußten. Ein eisernes Geschlecht, von Kummer und Not ermattet — aber nicht besiegt —, traf der Fluch, daß ein Verbrechen ihnen die Früchte ihrer Tapferkeit, ihres erhabenen Pflichtbewußtseins nahm.

Eine Revolution, eine Revolte der Gasse, der Minderwertigen, schien die eingesetzten Werte, die Blutopfer, den Idealismus, zu begraben in das tiefste Grab der Schmach für ein Volk.

Es schien, als ob Deutschland die zwei Millionen besten Söhne des Vaterlandes verloren, damit Schwedet nach oben gehoben würden, damit in einem hervorragenden Volk des Idealismus eine Schicht minderwertiger Zuwanderer parasitär mit ihren Günstlingen zusammen die letzten Reste an materiellen Werten an sich rissen und über der Ehre des einstmal aufrechtstehenden Volkes der Erde einen Hegensabbau an Gemeinheit, an Verführung, an Sittenlosigkeit und an Entartung ausführten.

Sie — aus denen selbst heraus als Nachfolger dann „uneigennützige Volksführer“ herwuchsen — zerbrachen aus innerer politischer Angst, aus Angst vor der Rache eines betrogenen Volkes, unsere letzten Verteidigungsmittel gegen die Feinde von 1918. Ihre Freunde waren die Feinde des ganzen deutschen Volkes.

Sie versuchten die Ehre eines Volles zu zertrampeln.

Verlorene Ehre bedeutet an Verlust alles, während ein verlorenes Krieg ein Unglück für den Verlierer ist, nicht aber die Ehre nimmt.

In seiner großen Rede im Berliner Sportpalast am 24. Oktober 1933 sprach

Adolf Hitler:

Ich für meine Person erkläre, daß ich jederzeit lieber sterben würde, als daß ich etwas unterschreibe, was für das deutsche Volk meiner heiligsten Überzeugung nach nicht erträglich ist!

Ich bitte das ganze deutsche Volk, wenn ich mich jemals hier iren würde, oder wenn das Volk einmal glauben sollte, meine Handlungen nicht decken zu können, dann kann es mich hinrichten lassen, ich werde ruhig standhalten.

Aber niemals werde ich etwas tun, was gegen meine und die Ehre der Nation geht. Ich möchte nicht mithelfen, die deutsche Nation zu schänden.

Wir wollen den Frieden, wir wollen die Verständigung, aber wir wollen auch unsere Ehre, unser gleiches Recht haben. Wir wollen uns nicht länger als zweiklassige Nation behandeln lassen.

Alle Völker gewannen und verloren Kriege im Laufe der Jahrhunderte.

Sie wußten, ein Volk ohne Ehre wurde ein Spielball ihrer Gelüste, wurde ein Kadaver, den die Nasgeier verzehren konnten. Unsere Gegner des Weltkrieges und diese „Ehrenwerten“ schufen dann den „Unstaden von Versailles“!

Unterschriften wurden gegeben, die innerlich untvert waren, weil sie nicht gegeben wurden von den Besten einer Nation, sondern von den Schlechtesten einer Nation.

Die Revolution von 1918 war der Beginn zu einer zeitlichen Etappe der Unfreiheit und der Herrschaft der Minderwertigen, und immer

tiefer führte ein trostloser Lebensweg das tapferste Volk der Welt ins Unglück.

Zwei Faktoren spielten zusammen: die bewußten Nutznießer der inneren und äußeren Schwäche unseres Volkes, die es damals wagen durften, sich als „Fluge, stets verhandlungsbereite Führer“ aufzuspielen, und der Glaube und entsetzliche Wahngedanke, daß Gleich des deutschen Volkes sei der Garant des Wohlstandes der damals feindlichen Länder.

Wir decken ein dunkles Tuch über die Schande des November 1918, die weiteres Unglück für Deutschland gebar. Diese Novemberrevolution von 1918 hätte der Volksäuer werden können für eine noch viel furchtbare Revolution, der wir näher waren, als viele

von uns glauben. An dem Rande eines Abgrundes taumelten wir 14 Jahre entlang, und die Grausigkeit dieses Abgrundes erhebt daraus, daß in einem Staate wie Russland, der noch lange nicht in so schwieriger Lage ist wie wir als Industriestaat, in der Nachfolge einer solchen Revolution über 20 Millionen Menschen ermordet oder sonstwie zugrunde gerichtet wurden.

Wem aber danken wir es, daß ein anderer Weg gefunden wurde?

Aus dem Felde waren verschiedene Menschen zurückgekehrt: zerstörte, niedergeworfene Existenz, und auf der anderen Seite in der größten Härte des Lebens geläuterte Männer, ganze Persönlichkeiten. Ein Gegengewicht war da. Diese Männer stehen nicht mit sich und der Ehre des deutschen Volkes Schindluder freiben — und unter ihnen stand der, welcher der „Gefreite des Weltkrieges“ heißt und dem der große Gott über uns den heiligen Auftrag erteilte, das Ehrgefühl im deutschen Volke zu wahren, ein tiefsunkenes Volk, das von anderen verraten war, wieder aus der Tiefe emporzureihen.

Es kam der Tag von München. Als der 9. November 1923 in die Geschichte einging, da war zwar der äußere Sieg noch nicht an die Fähnen eines erwachenden Deutschland gehestet, aber das heilige Blutopfer der Männer, die für die Befreiung Deutschlands sich hingaben, für die Wiederaufrichtung der Ehre in Deutschland, war ein Fanal.

Hier wurde die Saat gesät, die langsam, aber sicher wuchs unter der beschützenden Hand des genialen Führers zur Freiheit und Ehre. Das Todesopfer dieser vom 9. November 1923 hat in Adolf Hitler den fanatischen Willen zum Siege seiner Idee ins unermessliche gesteigert.

Den Toten zum Rohne, welche die Ehre für Deutschland wiederherstellen wollten und auf dem Wege geblieben sind, den Lebenden zur Erhaltung ihrer Lebenskraft und den künftigen Geschlechtern zur Nachreicherung hat Adolf Hitler sich mit seiner ganzen Kraft eingesetzt, seinem innersten Wesen getreu.

Die Ehre muß der Kernpunkt sein für alles Handeln. Der Führer hat es so gesagt, jetzt, zehn Jahre nach den großen, schweren Ereignissen in München:

„Hart sein und nicht von der Ehre weichen!“

Denn die Ehre ist der Prüfstein für die Einfachheit und für die Existenzfähigkeit eines Volkes! Wichtigste Entscheidungen für unser deutsches Volk fielen in Novembertagen der Jahre. Nun aber kommt wieder ein Novembertag, der dazu aussehen ist, eine ganz große Bilanz zu ziehen:

Du, deutsches Volk, sollst in einer wahrhaftigen Volksabstimmung sagen, was du willst. Du sollst am 12. November 1933 entscheiden, ob du zur Ehre stehst, zur Gleichberechtigung, für Freiheit, Arbeit und Brot. Deutscher Arbeiter, du willst keinen Krieg, aber du willst auch unbedingt festhalten an dem Standpunkt der Ehre, denn allzu klar zeigt der voraus-

AUS EUREM OPFER WUCHS DAS NEUE VOLK



9.NOV.23

9.NOV.33

gegangene Weg der Unehr, daß ohne Ehre ein Volk hinuntergerissen wird und du, gerade du als der wirtschaftlich Schwache im Volke, bester Heruntersteigen eines ganzen Volkes der am meisten Bedrängende bist.

Der Mann, der selber Handarbeiter war, der Mann, der durch alle Noten des Lebens ging, dem im Aufstieg Millionen über Millionen das Geld geboten wurde, wenn er den Weg der Ehre für die Nation, für den deutschen Arbeiter verlassen hätte, er tritt heute an dich heran, er ergreift die Hand dessen, dem er Treue gelobt und gehalten, um Treue zu fordern.

Er kennt keinen Unterschied zwischen denen, die einstmal politisch an anderer Stelle standen, verfüht von falschen „Vollsführern“, die aber innerlich anständig blieben, und denen, die schneller seine Mission verstanden.

Natürlich brachte es der Führer zum Ausdruck in seiner großen Friedensrede im Berliner Sportpalast: nicht für sich bittet er zum erstenmal um die Stimme jedes einzelnen im deutschen Volle, sondern um des Volles willen und mit ihm um der deutschen Arbeiterschaft willen.

Adolf Hitler gab dir, deutsche Arbeiter, die Ehre wieder. Er hat dich eingereicht neben den deutschen Bauern und den deutschen Geistesarbeiter mit gleichem Wert, mit gleichem Recht als Volksgenosse.

Nun sollst du beweisen, daß du die Verpflichtung füllst, mit deiner Ehre für die Ehre der ganzen Nation einzutreten.

Dieser November-Sonntag, der 12. November 1933, ist dein Schlußtag!

Bewerte die Leistung und die Tat des Führers für dich richtig, dann bedeutet diese deine Stimme, deine einzelne Stimme, mit einem Stein an dem Neubau, an dem Aufbau einer besseren deutschen Zukunft und einer besseren Zukunft der Welt.

Dein „Ja“ ist die Entscheidung für dein Leben in Ehre und mit Brot, und zugleich der heilige Rahmen an die Welt zur Rücksicht zur Vernunft.

In dieser Volksabstimmung hast du dein, deines Volles und der Welt Schild in deiner eigenen Hand.

Werner Pingel.

Frieden, Gleichberechtigung, Arbeit!

Alles um uns stattet die Welt in Waffen. Während man von „Ausrüstung“ sprach, wurde aufgerüstet. Während man von „Frieden“ redete, schuf man Kriegsmittel. Während man nach „Sicherheit“ rief, errichtete man militärische Ausrüstungen gegen Deutschland. Während man Deutschland „geheimer Rüstungen“ bezichtigte, bewaffnete man sich selber im Schutz antideutscher Habs. Während in Genf die „Ausrüstungs“konferenz tagte, organisierte man im Auslanden den Krieg. Milliarden und über Milliarden sind jenseits der deutschen Grenze für militärische Ausrüstung ausgegeben worden. Von der Nordsee herunter bis zum Mittelmeer, reicht sich Festung an Festung, Fort an Fort, Befestigung an Befestigung, Stadtwälle tief in die Erde hinein. Burgen, Festungen, Forts und Befestigungen untereinander unter der Erde mit Eisenbahnen verbunden, sind unterirdische Räume geschaffen, in denen sich ganze Armeen aufhalten können. Zur gleichen Stunde da in Genf Friedensphrasen gedroschen wurden, arbeiteten jenseits unserer Grenzen Kanonenfabriken, wurden Tanks, Minenwerfer, Flammenwerfer, Kriegsflugzeuge und Bombenfabriken gebaut.

Die Rüstung des Auslands ist gewaltiger denn je. Die Rüstung von 1914 ist ein Kinderpiel dagegen. Solange wir Deutschen einer angetretenen, derart bis an die Zähne bewaffneten, waffenstarkenden Welt wehrlos gegenüberstehen, solange ist der Frieden der Welt bedroht. Nicht durch uns, sondern durch jene, die während sie von „Sicherheit“ sprechen, mit den Mitteln modernster Kriegstechnik ausgerüstete Riesenarmeen aus dem Boden rauschten.

Wenn jemand das Recht hat, wirklich nach Sicherheit zu verlangen, dann schenktsgigantisch ungleiche Staaten gegenüber dem wehrlosen Deutschland, sondern das wehrlose Deutschland vor den Willkürherrn jenseits unserer Grenzen. Man hat von der „Heiligkeit von Berüppen“ gesprochen. Gut. Wir haben die uns aufgeworfenen, unter dem Schutze feindlicher Verbündeter hinterlegten Berüppen sicherheitslos gelassen. Wir haben uns aufzuspielen, unsere Wirtschaft bis zum Weißbrotzeit ausplündern, unsere Arbeitsmänner schwärmen lassen. Vor 1924 bis 1922 sind unter den angehenden Raub der uns entzogenen reichen Sozialen Zeiten 37 000 Betriebe gesammelt worden, 100 Millionen und über Millionen ihrer deutscher Arbeiter und Angestellter, den Familien ihren und der Söhnen ihres der Freiheitsschaffung preisgegeben, auf die Straße gejagt.

Heute in Deutschland Millionen von Deutschen arbeitslos, verhungert, sonst im Kneipe, Wirtschaft und aber Millionen für Kriegsverlusten, aber auch die industriellen Verluste in ganz Europa geworden, die ebenso katastrophal geworden sind.

Jetzt kommt mit der Verschärfung der Spannung in Berlin auch jenes der unzähligen Industrieketten, die es nicht mehr kann, nur noch weiter zu leben. Der Staat der Industrieketten und deutscher Arbeiters ist genau so wichtig wie der des Staates. Der deutsche Arbeiters ist eine Säule, eine Familie, eine jüdische Arbeiterschaft, welche gleicher Gestalt, gleicher Größe, gleicher Ausbildung, gleicher Arbeit, gleicher Wertschätzung, und zusammen mit ihr die Geschäftsmänner des Volkes, welche gegen ihre deutschen Arbeiters auch für uns in Gefahr. Ihr letzter Stützenstrang. Mit gleicher Kraft, mit dem das Land beschäftigte, beschäftigen möchte, wollen wir wir sie geben. Aber nicht jetzt, und die Zeit. Die Ehre der Nation ist die Ehre des

deutschen Arbeiters. Die Ehre des Volles ist die einzige. Darum stehen wir hinter der deutschen Reichsregierung, hinter dem deutschen Führer Adolf Hitler in einer Geschlossenheit und Einmütigkeit, die wir am 12. November 1933 beweisen werden.

Wir wollen Frieden und Gleichberechtigung, weil wir Arbeit haben wollen. Solange der „Frieden“ seitens des Auslandes als Krieg mit anderen Mitteln betrachtet wird, und solange wir nicht gleichberechtigt sind, sondern mit militärischer Macht unterjocht und mit wirtschaftlichen Kriegsmitteln bedroht werden, solange ist uns friedliche Arbeit verwehrt. Das haben uns die ver-

Nichts, zum mindesten nichts Dauerhaftes kann gedeihen aus der gewaltigen Entwaffnung einzelner Völker. Alles kann dagegen erreicht werden, wenn man durch gerechte internationale Lösungen allen Völkern den Willen zur Übung einflößt.

So sprach schon vor Jahren nicht ein Deutscher, sondern der belgische Minister Vandervelde.

Hat sich die Welt in den Jahren, die seither vergangen sind, bemüht, eine gerechte Lösung dieser Frage zu finden? Leider müssen wir feststellen, daß nicht einmal der Versuch gemacht worden ist, durch ehrliche Zusammenarbeit aller Völker zu einer Befriedung der Welt zu kommen.

Mit Ausnahme Deutschlands rüsten die Staaten der Welt wie nie zuvor.

Diese Zustände haben den amerikanischen Professor Harry Elmer Barnes zu dem Wort veranlaßt:

„Es ist hohe Zeit für Übung und Frieden, wenn nicht die Affen gegen die Leute vor der Entwicklung protestieren sollen.“

Der Krieg ist über ein Jahrzehnt beendet, worauf wartet Europa noch, die Waffen niederzulegen?

Zwei Vorwände sind es, die die hochgerüsteten Staaten des Kontinents in erster Linie anführen, um sich ihrer Deutschland gegenüber übernommenen Verpflichtung zur Übung zu entziehen.

Einstmal soll die riesenhafte Ausrüstung ihre Sicherheit garantieren, auf der anderen Seite ist es der kriegerische Geist des neuen Deutschland, der sie daran hindert, abzurüsten.

Wir wollen das Problem der Sicherheit hier nicht behandeln. Soviel sei dazu nur gesagt:

Am 9. Nov. 1923, 12.30 Uhr nachm., fielen vor der Feldherrnhalle sowie im Hof des ehemalig. Kriegsministeriums zu München folgende Männer im treuen Glauben an die Wiederanerstehung ihres Volles:

Alfarth, Felix, Kaufmann, geb. 5. Juli 1901
Baxriedl, Andreas, Buchmacher, geb. 4. Mai 1879
Casella, Theodor, Bankbeamter, geb. 8. August 1890
Chrish, Wilhelm, Bankbeamter, geb. 19. August 1894
Ganz, Martin, Bankbeamter, geb. 27. Januar 1901
Hohenberger, Max, Schlosser, geb. 28. September 1902
Körner, Oskar, Kaufmann, geb. 4. Januar 1875
Kuhn, Karl, Oberförster, geb. 26. Juli 1887
Lafosse, Karl, Fab. Ing., geb. 28. Oktober 1901
Neubauer, Kurt, Steuer, geb. 27. März 1899
Pape, Claus von, Kaufmann, geb. 16. August 1904
Pförrden, Theodor von der, Rat am obersten Bauhofgericht, geb. 14. Mai 1873
Ridmers, Joh., Kümmeljäger a.D., geb. 7. Mai 1881
Schubert-Richter, Max Erwin von, Dr.-Ing., geb. 9. Januar 1884
Strauß, Ernst, Müller von, Ingenieur, geb. 14. März 1899
Wolf, Wilhelm, Kaufmann, geb. 19. Oktober 1898

Am 9. Nov. 1933 gedenkt das Deutsche Volk dieser gefallenen Helden, der Willkämpfer unseres Führers, die ihr Leben für die Idee einsetzten

gesamtes 15 Jahre kämpferisch und bitterlich denkt die Arbeitsnot bewiesen.

Wir haben andere Freuden, unsere Freuden gehen gekommen. Wir haben auf der Straße gekämpft. Unsere Arbeitsplätze waren abgelegt.

Das bringt alles einmal ein Ende, nach eine Weile hoffen. Die wollen wir herbeiführen. Frieden, Gleichberechtigung und Arbeit — das ist der Sinn unseres Krieges am 12. November 1933. Wir werden friedlich, aber in voller Einfallslosigkeit vor den Augen der ganzen Welt die Einmütigkeit des gesamten deutschen Volles und die lebensungslose Verbundenheit von Regierung und Volk beweisen.

Wer nicht für uns steht, der ist wider Deutschland. Wer am 12. November steht, der demonstriert gegen unsere Freiheitskämpfer. Wer am 12. November seine Freiheit oder Gleichberechtigung zu kaufen weiß, der steht gegen den deutschen Arbeiters.

Wer am 12. November der Idee feindlich ist, der befürchtet sich am deutschen Volk, der hilft dem ausgerotteten Nationalen.

Wer am 12. November nicht mit „Ja“ stimmt, der verrät unseres Vaterland.

Eine solche Sache nimmt keine Nachsicht. Deiniger auf ja, am allerwenigsten deutscher Arbeiters. Deutschland ist einsam!

Oskar Kräger,

Arbeitsdirektor im Gewerkschaftsamt der Deutschen Arbeiter.

Der neue Geist

Von Erich Rothacker, Berlin

unseres Vaterlandes, um dort zu finden, was unsere Not lindern könnte. Das Wort *Keine Not* gibt es im Legion des neuen Deutschland nicht.

In unserem Volle liegt für uns die Gegenwart und die Zukunft. Dieses Volk mit dem Geiste der Volkgemeinschaft zu erfüllen und ihm die Möglichkeit friedlicher wertschaffender Arbeit zu geben, ist Ziel unseres Strebens.

Dieses Ziel ist es, dem unser ganzes Denken gilt und das unsere ganze Kraft im Anspruch nimmt. Hier ist es, wo das neue Deutschland seinen Kampfgeist beweist, hier schlägt das Hitlerdeutschland seine unblutigen Schlachten.

Die erste Etappe unseres gewaltigen Feldzuges gegen die Arbeitslosigkeit ist siegreich beendet. Schon sind alle Vorbereitungen getroffen, um die Stellung über den Winter zu halten. Im Frühjahr wird dann der Kampf mit frischen Kräften und mit neuen Mitteln aufgenommen. In der Bekämpfung der über die Welt verbreiteten Arbeitslosigkeit, geht Deutschland voran. Der Geist, der Deutschland hierzu befähigt, kann es nicht sein, der die Welt beunruhigt, viel mehr muß er die Völker mit Achtung für das deutsche Volk erfüllen. Ob unser Volk seine Anstrengungen auf Besetzung der Arbeitslosigkeit oder auf die Linderung der Not der arbeitslosen Volksgenossen konzentriert, immer sind es Werke des Friedens, zu denen sich das gesamte deutsche Volk zusammenfindet. Ist auch unser Blick nach innen gewandt und gilt auch unsere ganze Arbeit unserem Volle, so wollen wir uns doch nicht vor der Welt abschließen.

In friedlichem Wettkampf mit den Völkern der Welt wollen wir mitwirken an der Förderung der menschlichen Kultur. Niemals ist Deutschland mit leeren Händen gekommen, wenn es galt, Kulturgüter auszutauschen. Unvergängliche Denkmäler auf dem Gebiete der Kunst, der Wissenschaft und der Technik zeugen für uns.

Das mag alles stimmen, sagen unsere Gegner. Wer was ist mit der SA? Die braunen Truppen marschieren. Gibt es einen klareren Beweis für den kriegerischen Geist des neuen Deutschland?

Welchen militärischen Wert haben wohl diese SA-Formationen, in denen jung und alt zusammen ist? Formationen, deren Angehörige meistens für den Militärdienst körperlich untauglich sind?

Nicht Gewehre sind die Waffen unserer SA, nicht Kanonen, nicht Tanks, sondern Wille zur Volkgemeinschaft und Gleichberechtigung dem Führer, der unser Volk aus der Not der Arbeitslosigkeit erreiten wird.

Kampf ist das Ziel unserer SA, aber Kampf mit geistigen Waffen für die geistige Erneuerung unseres Volles. Unsere waffenlose SA ist ein Beweis mehr für den friedlichen Geist des neuen Deutschland.

Ohne besonders mißtrauisch zu sein, werden wir allerdings zu bedenklichen Schlüssen kommen müssen, wenn wir den Geist unserer Nachbarn mit derselben Methode prüfen. Von welchem Geist zeugen die 4500 Kriegsflugzeuge der Franzosen, ihre 3410 Kampfwagen und 1044 schweren Geschütze? Wenn unsere waffenlose SA ein Beweis für den kriegerischen Geist des neuen Deutschland ist, von welchem Geist zeigen diese ungeheuren Münsterungen?

Warum also das Geschrei von dem kriegerischen Geist Deutschlands? Die hochgerüsteten Staaten wollen Deutschland im Zustand vollkommenster Wehrlosigkeit erhalten.

Das bedeutet Vergewaltigung des friedlichen Deutschland.

Da das neue Deutschland nicht als Varia unter den Völkern leben will und die Vergewaltigung nicht mit demütiger Resignation hinnimmt, hat das mit kriegerischem Geiste gar nichts zu tun.

An eines müssen die Völker Europas denken: Der neue Geist, der das neue Deutschland besiedelt, ist auch der Geist der Ehre. So sieht wir den Frieden lieben, so sieht lieben wir auch unsere Ehre. Wir werden niemals einen Zustand annehmen, der uns zu einer Nation zweiter Klasse unter den Nationen Europas herabdrückt.

Deutscher Arbeiter! Du willst Frieden und Brot. stimmst zum Volksentscheid mit: „Ja“

Die Besserwissen

PD. Die politische Kritik liegt dem Deutschen im Blut, und das liberalistische Zeitalter hat das Laster des Nörgelns sowohl beim Stammes- als auch bei den Schwiegereltern geprägt. Es ist daher kaum verwunderlich, daß hier und da lauter oder leiser gerade von solchen Leuten an dem Rahmen der gegenwärtigen Ausarbeitung Kritik geübt wird, die weiß Gott nicht dazu berufen sind.

Wenn man sich mit politischen Dingen des Dritten Reiches kritisch beschäftigen will, so ist man nur durch Verständnis und nachgewiesene positive Haltung in der Vergangenheit dazu in gewissem Rahmen berechtigt.

Das Geheimnis des Erfolges des nationalsozialistischen Führerstums beruht auf seiner prinzipiell engen Verbundenheit mit dem Volkgang. Nie wird daher der wirklich sorgfältige Politiker sein Chor alten Stammtaufen und Mütterkämpfen verschließen, wenn diese glauben, ihn auf gefährliche Fehlerquellen aufmerksam machen zu müssen.

Aber Unberusen ist gesagt, daß Ihre Kritik und Ihr Besserwissen lediglich die positive Wirkung eines Radikalismus hat und dementsprechend — ebenso sinnbildlich gesprochen — mit Ohrenfeigen quittiert wird.

Zum Vergnügen aller Einwohner ist kürzlich in Süddeutschland auf einem Adelsfest unter Hilsstellung der SS unanft ein Zirkel aufgesessen, der sich damit vergnügte, in Lichibildervorträgen und Briefe-Verlesen das völlige Gehlen von Köpfen unter den leitenden Nazis nachzuweisen. Es ist weiterhin bekannt, daß in ehemals deutschnationalen Kreisen hier und da eine süffisante Zurückhaltung gegenüber dem Nationalsozialismus beobachtet wird. Um schlimmsten sind die zahlreich überall tagenden Hassfestschaften männlicher und weiblicher Klatschmäuler, die sich mit summervollen Mienen sorgenvoll darüber einig werden, daß die Nazis alles falsch machen. Hier wird kritisiert, wird gemedert und jeder versteht es besser wie die Nazis, das Regieren nämlich. Die alte Oppositionslust steckt noch von früher her im Blut. Man soll erst einmal abwarten und gefällig das Maul halten, ehe man über die nationalsozialistische Regierung schimpft.

Wir wissen, es ist einfach unmöglich, gleich alles auf einmal völlig in Ordnung zu bringen. Erst muß die Maschine, oberflächlich vom Kost bestreift, einmal wieder in Gang gebracht werden. Dann erst kann man sich nach genauer Beobachtung die einzelnen Teile nebenher noch einmal gründlich hervorheben. Und dann: Unsere Minister und Staatssekretäre haben als bisherige Gauleiter, Kreisleiter, Parteiorganisatoren, Redner und SA-Führer wahrlich genügend Zusammenhang mit dem Volke, um früh genug die Syntomie herauszufinden, die hier und da noch einige Gessell verunzieren.

Das wahre Besserwissen, meine Herren Nörgler, heißt: Vertrauensvoll abwarten!

R. G. St.

Pg. Werner Pingel

Verbands-Presse- und Propagandawart

Pg. Werner Pingel ist am 22. Januar 1898 in Berlin geboren. Als Abiturient trat er im November 1915 als Kriegsteilnehmer ein, stand 1916 an der Olfstrom, später an der Westfront, zum Schluß des Krieges als Sturmtruppen-Offizier.

Pg. Pingel war 1919 an den Kampf gegen die Spartakisten beteiligt, bei der Einnahme des "Vorwärts"-Gebäudes in Berlin und der Heimkehrer, während der Märzarbeiten beim Oberkommando Küstno.

Drei Jahre praktisch in der Landwirtschaft tätig, hat er später in verschiedenen Teilen Deutschlands in Sägewerkenleben gearbeitet und ging dann zum Handel über.

Verbands-Bezirksleitertagung, Berlin



Das Foto zeigt die Bezirksleiter: Pg. Müller, Verbands-Bezirksleiter Sachsen; Pg. Rausse, Verbands-Bezirksleiter Sachsen; Pg. Schwiebert, M. d. R., Verbands-Bezirksleiter Niedersachsen; Pg. Mühl, Verbands-Bezirksleiter Mitteldeutschland; Pg. Kell, Verbands-Bezirksleiter Mitteldeutschland; Pg. Wieden, Verbands-Bezirksleiter Ostwestfalen; Pg. Schulte, Verbands-Bezirksleiter Schlesien; Pg. Hahn, Verbands-Bezirksleiter Ostwestfalen; Pg. Stelzer, Verbands-Bezirksleiter Brandenburg; Pg. Bern, M. d. R., Verbands-Bezirksleiter Brandenburg; Pg. Schulz, Verbands-Bezirksleiter Norddeutschland; Pg. Mohr, Verbands-Bezirksleiter Rheinland; Pg. Aegenbogen, Verbands-Bezirksleiter Brandenburg; Pg. Hohen, Verbands-Bezirksleiter Pommern; — Oberste Reihe: Pg. Aegenbogen, Verbands-Bezirksleiter Brandenburg; Pg. Bern, M. d. R., Verbands-Bezirksleiter Brandenburg; Pg. Schulz, Verbands-Bezirksleiter Norddeutschland; Pg. Mohr, Verbands-Bezirksleiter Rheinland; Pg. Hohen, Verbands-Bezirksleiter Bayern; Pg. Oden, Verbands-Bezirksleiter Nordmark.

Deutscher Sozialismus

Von Graf C. zu Neuenhoff

(Schluß)

Mit Genehmigung des Verlages Alexander Danner Weimar dem Buche "Deutscher Sozialismus" von Graf C. zu Neuenhoff entnommen.

Racine verdon

Alle Wege, die sich als zur Freiheit führend bilden, sind zu beschreiten. In der Außenpolitik ist jede Verbindung mit einer anderen Macht sorgfältig zu erwägen, die das deutsche Volk auf diesem seinem Wege fördern könnte. Feder Handel auf diesem Gebiet ist zu billigen, ja zu fordern, indem Preis und Gewinn für Deutschland im richtigen Verhältnis stehen. Vereinbarungen, Abkommen und Verträge mit

anderen Mächten dürfen nicht von Vorurteilen, Vorliebe und Antipathien und Prinzipienreitereien abhängig gemacht werden. Jede Politik, jede Diplomatik ist richtig, wenn sie zum Ziele führt oder auch nur einen Schritt weiter uns zu ihm hinbringt. Wie einen Augenblick darf vergessen werden jene Einheit, von der wiederholt gesprochen wurde, des außenpolitischen, des innerpolitischen, des wirtschaftlichen und des finanziellen Moments. Sie sind nicht zu trennen, und unsere Forderung: Schafft Macht und Kraft im Innern,

fällt dieses Sammelbeden und precht in ihm zusammen, was möglich ist — sie läßt sich zum Beispiel nicht erreichen noch über einen gewissen niedrigen Grad hinaus steigern, bevor nicht der Kampf gegen die internationale Geldherrschaft in Deutschland eingesetzt hat. Auch hier brauchen wir der in Deutschland beliebten Gewohnheit bis in Einzelheiten ausgemalter Phantasiebild nicht anheimzufallen. Denn das bedeutet eine apokalyptische Sicherheit: Wille, Kraft und deren Betätigung werden sich in fortwährender Wechselwirkung an und in sich selber stärken und empor entwickeln. Der verstorbene Außenminister Stresemann hat um die Zeit, als er Minister wurde, als grundsätzliche Lösung ausgegeben: Hilfe kann dem deutschen Volle nur von außen kommen, und zwar seien ausländische Anleihen unter dieser Hilfe zu verstehen. Der so gezeichnete internationalistisch-kapitalistische Kurs, der dem Wesen Stresemanns entsprach, hat folgerichtig das deutsche Volk anstatt in die Freiheit, tiefs in die Knechtschaft geführt, dank einer undeutsch denkenden Parlamentsmehrheit freiwillig für zwei Menschenalter vertraglich verbrieft. Verträge sind nicht ewig, kein Volk ist zu verneinen, das die Freiheit will, und kein Volk ist verloren, das über dessen Führer die Sache nicht selbst verloren gibt. Das ist keine neue Wahrheit. Sie wird hier nur erwähnt, um hervorzuheben, daß die Leitung wohlauf und in hoher Befriedigung in diese Knechtschaft hineinging. Der deutsche Sozialismus weiß, daß dem deutschen Volle Hilfe nur aus sich selbst, nur von innen kommen kann, und daß deshalb Einigkeit und Einheit die unabdingte Voraussetzung zu allem anderen bilden.

Deutscher Sozialismus läßt die soziale Frage als volkszerstreuende Klisse verschwinden, nicht etwa kann er sich annehmen, die soziale Frage gleichsam mit einem Schlag zu lösen. Er schafft aber jenen allen Volksgenossen gemeinsamen Boden, auf dem stehend sie ohne Unterschied in Frieden und Einigkeit an der Lösung der sozialen Frage arbeiten, nicht als entgegengesetzte Klassen, sondern als Volksgenossen, die alle endlich ein Ziel haben, in dem sie geeint sind. Soziale Fragen werden immer von neuem austauchen, eine endgültige Lösung wird nie festgestellt werden können. Die deutsche Gemeinsamkeit der Arbeit, diese Arbeit an sich, ist das einigende Band.

Marx hat gesagt: Proletarier aller Länder, vereinigt euch.

Wir sagen: Deutsche Arbeiter, arbeitende Deutsche, vereinigt euch in deutscher Volksgemeinschaft!

Pg. Richard Haase

Verbands-Organisationswart

Pg. Dipl.-Ing. Richard Haase ist am 9. Juli 1898 in Ehrenfeldorf im Erzgebirge geboren. Von 6. bis 14. Lebensjahr befand er sich in Bürger- und Realsschule in seiner Heimatstadt. Bis 1914 war er drei Jahre praktisch tätig, und zwar als Werkstudent und als Maschinen- und Elektrofachler. Neben seiner Praxis legte er die Einjährigen-Prüfung ab.

Im Jahre 1916 trat Pg. Richard Haase, nachdem er seine militärische Fortbildung in der Jugendwehr erhalten hatte, beim Reserve-Jägerregiment 103 ein. Mit seinem Truppenteil kämpfte er einige Monate an der Ostfront und nahm dann an den schweren Kämpfen der Jahre 1917/18 in Hindenburg und Nordfrontteil teil. Als Kriegsverwundeter und Offiziersaspirant schied er 1919 aus dem Heeresdienst aus.

5000 Metallarbeiter marschieren!



Im ganzen Reiche wurde der Abschluß der Reichshandwerkswoche durch große Festzüge gefeiert.

Überall hatten die Innungen und Handwerksverbände gewaltige Anstrengungen gemacht, um nach alter oder Sitte in den Festzügen das Handwerk zu preisen und zu loben.

Ganz besonders eindrucksvoll war die Berliner Kundgebung im Lustgarten und der gewaltige Festzug des deutschen Handwerks, der vom herrlichen Herbstwetter begünstigt, Millionen Berliner herauslockte.

In allen Städten, die der Festzug passierte, standen die Zuschauer wie eine Mauer und hatten Gelegenheit, das Werben des Handwerks um die Gunst der Berliner gut kennenzulernen.

Die einzelnen Berufsverbände waren in dem mehrere Stunden währenden Vorbeimarsch außerordentlich stark vertreten.

Zum ersten Male traten die Arbeiter-Berufsverbände in diesem geschlossenen Zug des Berliner Handwerks in Erscheinung. — Gedenke der Deutschen Metallarbeiter-Verband, der

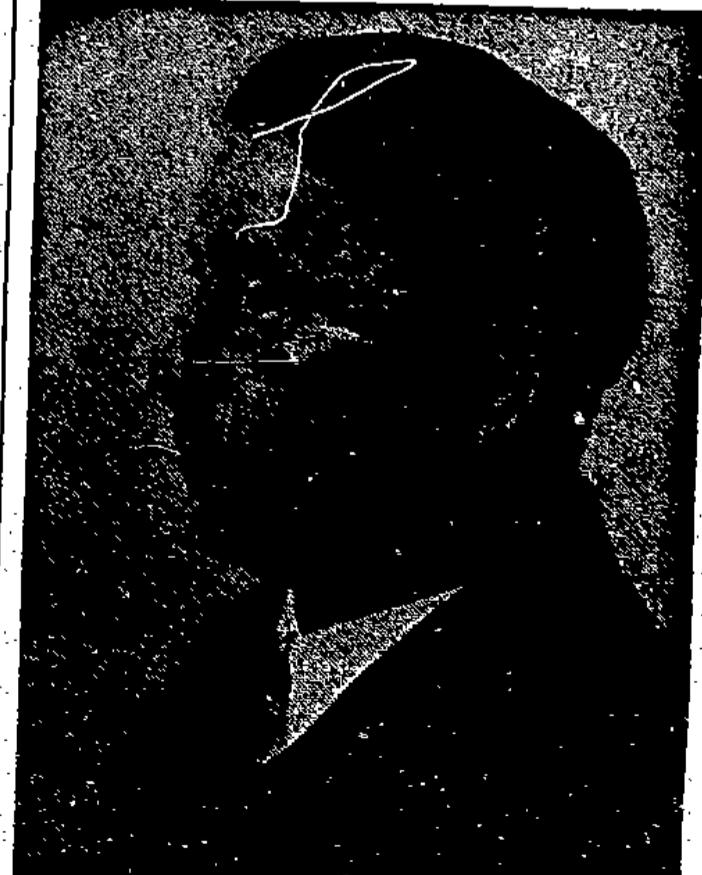
früher einer der marxistischsten Verbände war, beteiligte sich in Berlin freiwillig mit ca. 5000 Mann an diesem gewaltigen Aufmarsch. Ein Zeichen der Volksverbundenheit, des Zusammenstehens der deutschen Volksgenossen, um der Idee Adolf Hitlers in Deutschland endgültig zum Siege zu verhelfen.

Es wäre noch zu erwähnen, daß noch niemals in der Geschichte der Gewerkschaften, der Deutsche Metallarbeiter-Verband durch das Brandenburger Tor mit dem Deutschlandlied gezogen ist, und vor dem Ehrenmal die 5000 Berliner Metallarbeiter unseren gefallenen Helden des Weltkrieges die Achtung erweisen, die ihnen gebührt.

Die Berliner Bevölkerung schenkte dem Zug der Metallarbeiter größte Beachung.

Nicht nur der Rahmen der Gewerkschaften hat sich geändert, nein, auch der deutsche Arbeiter als Gewerkschaftsmitglied hat sich geändert.

Der deutsche Arbeiter hat eingesehen, daß die neue Zeit auch einen neuen Menschen erfordert. Er hat sich zur neuen Zeit bekannt, dafür legte der imposante Zug ein Zeugnis ab.



In den Jahren 1919 bis 1921 studierte er an den Technischen Hochschulen in Chemnitz und ging dann in die Praxis. Bei früheren Betriebsratsversammlungen erfuhr er oft recht schwere antikommunistische und organisiatorische Gedanken. Außerdem habe er an der Technischen Hochschule in Berlin weiter nur sehr spärliche Unterstützung für Metallarbeiter und Betriebsratsekten ab.

Am 1. Januar 1921 wurde Pg. Richard Haase Mitglied der KPD, nachdem er schon in mehreren Arbeitskreisen eingetragen war. Er ist Mitbegründer des Betriebsrates der AGFA und eines der ältesten Mitglieder des Kampfbundes der Arbeiter und Dienstleute im Gewerbe für Deutsche Industrie Berlin.

Im Jahr 1923 wurde Pg. Haase in den Deutschen Metallarbeiter-Verband berufen und ist seit dieser Zeit als Organisationswart des Verbands aktiv.

Nationalsozialistische Politik in den Arbeiterverbänden

Von F. W. Maierhofer, Presse- und Propagandabwart

I.
Die Arbeiterverbände sind nach ihren Aufgaben und Zielen eigentlich nur wirtschaftliche Vereinigungen. Dennoch zeugt ihre bisherige Geschichte von einer ununterbrochenen Abhängigkeit von Politik und Weltanschauung. Selbst die in der Frühzeit des Kapitalismus spontan ins Leben getretenen Gewerkschaften machen davon keine Ausnahme. Sie sind als Selbsthilfe- und Kampforganisationen gegen die oft schrankenlose Ausbeutungssucht eines rücksichtslosen, liberalistischen Unternehmertums entstanden. Das Auge des Weltanschauung des Liberalismus war Eigentum vor Gemeinnutz, jeder ist sich selbst der Mächtigste und Kampf ums Dasein aller gegen alle. Auskunft dieser das Volk zerlegenden Weltanschauung war die Ausbeutung der Schwachen und Besiegten. Indem sich diese zusammenstößen, um nur ihrerseits ohne Rücksicht auf das Allgemeinwohl ebenfalls im Kampf zu holen, was zu holen war, handelten sie gezwungenemassen in voller Abhängigkeit von der liberalistischen Weltanschauung des damaligen Unternehmertums. Sie erwiderten den von den Unternehmern erst begonnenen, wenn auch von diesen nicht zugegebenen Klassenkampf auf ihre Weise.

Dieser spontane Klassenkampf der Frühzeit war kein prinzipieller, kein für die Öffentl. bedeutsamer Klassenkampf, sondern nur aus den damaligen Umständen geboren. Über kurz oder lang hätte die Vernunft auf beiden Seiten zu irgend einer Form des gemeinschaftlichen Zusammenschlusses führen müssen.

Da aber trat, unhöflich und verderblich in seinem Wirken, der Marxismus auf den Plan.

Der Marxismus überredete die Arbeiter von der Notwendigkeit eines dauernden und prinzipiellen Klassenkampfes gegen die Unternehmer bis zum vollen Siege über diese. Er überredete sie von der Unmöglichkeit, daß die Unternehmer jemals auf die Ausbeutung der eigenen Volksgenossen verzichten könnten und wollten. Er versprach ihnen weiter von der ständigen Errichtung des bewußt organisierten Klassenkampfes das Heil und das Paradies auf Erden. Er war wie einer, der kaltblütig einen Blinden auf einen Abgrund zugehen heißt, weil ihm dort die felige Erlösung winkt. Als Folge der marxistischen Weltanschauung entstanden auch die sogenannten „freien“ Gewerkschaften.

Die Abhängigkeit der „freien“ Gewerkschaften von Partei und Weltanschauung des Marxismus zeigte sich in ihrer prinzipiellen Gegnerhaftigkeit gegen das Unternehmertum, in der häufigen Personalunion von Gewerkschaft und Partei und in ihren internationalen Bindungen. Auch auch die partizipative Bindung mit dem Marxismus vor dem Weltkriege lang nicht so fest war, wie nach demselben, so blieben die „freien“ Gewerkschaften doch immer noch abhängig von der marxistischen Weltanschauung. Diese Abhängigkeit war stark genug, um eine friedliche Zusammenarbeit von Arbeiter und Unternehmer, wie wir sie heute in der Deutschen Arbeitsfront verwirklicht sehen, völlig ausdenkbar zu machen. Die Abhängigkeit war stark genug, um selbst den großen Aufbruch des deutschen Volkes von 1914 und die Beziehungen eines Regimes zu überdauern. Im Gegenteil trat nach den Erfolgen des Regimes, eine gemeinsame Front mit den Unternehmern zu bilden, die Abhängigkeit der „freien“ Gewerkschaften von der marxistischen Partei offener als je zuvor. Nach dem Weltkriege begann die Zeit der partizipativen Gewerkschaften. So wurden die zu sich nur wirtschaftlichen Belangen dienenden Arbeiterverbände zum zentralen Zentrum des Klassenkampfes. Jede Partei ihre eigenen Gewerkschaften, dahin wurde die Herrschaft der Parteien führen.

Das Auftreten des Nationalsozialismus gegenüber diesen Erscheinungen war eindeutig und bestimmt. Adolf Hitlers leidenschaftlicher Kampf gegen Parteidiktatur und Herrschaft — richtete sich ebenso gegen die partizipative Verstärkung des deutschen Volkes im allgemeinen, wie gegen die der Gewerkschaften im besonderen. Die Fronten innerhalb der Volksgruppenfront machten jedoch. Die Front der Arbeiter gegen die Unternehmer. Die Front der Arbeiter gegen die Unter-

nehmer, wie auch die weltanschaulichen und politischen Fronten innerhalb der Arbeiterschaft selbst. Dieser Abbau der inneren Fronten und die Einheit aller Deutschen Arbeiterverbände wurde am 2. Mai 1933 auf revolutionären Wege erreicht. Damit hat die bisherige Geschichte der Arbeiterverbände ihren Abschluß gefunden. Ihre Abhängigkeit von Politik und Weltanschauung des Liberalismus, Marxismus und Materialismus gehört der Vergangenheit an.

II.

Waren die wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter bis zur nationalsozialistischen Revolution abhängig von der Politik des Liberalismus und Marxismus, so stehen sie jetzt unter der Obhut des Nationalsozialismus.

Es erhebt sich die Frage, ob diese richtig ist und ob von diesen wirtschaftlichen Vereinigungen nicht jede Politik, auch die nationalsozialistische, fern zu halten ist, so daß also an Stelle der sog. „freien“ Gewerkschaften wirklich und völlig unabhängige Arbeiterverbände traten.

Für dieses Ziel haben die Nationalsozialisten niemals gekämpft. Ihr Kampf richtete sich gegen die partizipative Verstärkung und gegen den partizipativen Mißbrauch der Arbeiterverbände. Dieser Kampf war von Erfolg gekrönt.

Die Parteien sind verschwunden. Der Nationalsozialismus selbst ist die Bewegung des deutschen Volkes und die Form der künftigen Volkgemeinschaft geworden.

Die Nationalsozialisten haben sich alle gegen einen politischen Willen überhaupt in den Arbeiterverbänden gewandt. Nicht umsonst hat Adolf Hitler immer wieder den Vorhang der Politik vor der Wirtschaft verlindert. Es kommt nur darauf an, von welchem politischen Willen die Wirtschaft und die wirtschaftlichen Vereinigungen beherrscht werden.

Eine von der Politik unabhängige Wirtschaft kann und darf es ebenso wenig geben wie von der Politik unabhängige Arbeiterverbände. Der internationale Kapitalismus war beispielweise nicht möglich ohne gleichzeitige Politik und Weltanschauung des Liberalismus. Die „freien“ Gewerkschaften nicht ohne Politik und Weltanschauung des Marxismus. Noch viel weniger ist eine nationalsozialistische Wirtschaft denkbar, ohne gleichzeitige nationalsozialistische Politik und einer vom Nationalsozialismus beherrschten Staat.

Für den Nationalsozialismus gilt der Grundsatz, daß die Wirtschaft dem Volke zu dienen hat. Der im Nationalsozialismus verkörperte einheitliche Wille des deutschen Volkes muß überall in der Volkgemeinschaft zur Geltung kommen, auch in der Wirtschaft, auch in den wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter und Unternehmer. Es gibt keine Wirtschaft schlechthin, sondern nur eine kapitalistische oder eine marxistische oder eine nationalsozialistische Wirtschaft. Wirtschaftliche Vereinigungen können und sollen darum auch in der Zukunft vom politischen Willen nicht unabhängig sein.

(Schluß folgt.)

Wir holen euch heim!

Das ist der Führer Größtes, ist das Schönste, was menschlich-machtvoll alle jah erregt: Das sich das Leben rein in ihnen spiegelt, das aus dem Element ihr Wirken reift.

Wir sind beglückt vereint in dem Gedanken: Du hohes Aed der Arbeit, bringe weit hinein ins deutsche Land, in alle Herzen, als Wegbereiter deutscher Einigkeit!

Und Du, betörter Bruder, Volksgenosse, verzählt von Fremdeinde und Gaulspiel, fernab von Deinem Volk noch trostlos weilend: Sieh in der Heimat doch Dein höchstes Ziel!

Wir sind bereit, Euch alle heimzuholen, so Ihr den Weg zurückgewendet habt, zum ehrenfesten, starken Heimatshause.

Das Volk erwacht, wenn Ihr das „Ja“ begrüßt!

Es gibt kein Land auf dieser schönen Erde, das gleich dem unsern reich an inn'rer Kraft, und keinen Führer, der gleich unserm sagte: „Das hat mein Volk, mein Volk (nicht „Ja“) geschafft!“

So wölbt sich über uns die hohe Kuppel, machtvoll zusammenfassend Mann um Mann, vor uns der wahre Führer, hämmert sprühend, „Es kommt auf Dich, es kommt auf jeden an!“ Und wir erkennen, tief erschüttert vom Wesen des Volks, der Rasse, unserm Element: Glückhaft lebt jeder, der sich frei und ehrlich zu seinem Volle durch die Tat bekannt.

Glückhafte Männer also sind's, die führen, denn ihr Wissen schlägt dies Glück ja ein, so muß es kommen, und so wird es kommen: Deutschland wird wieder „Land der Deutschen“ sein!

Herr Hitler!

Die Amtsvalter der Betriebszelle der Clemens Müller AG, Dresden.

Der DMV schafft Arbeit

Das große Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung im Sinne unseres Volksführers Adolf Hitler, innerhalb von vier Jahren, die Arbeitslosigkeit zum größten Teil beseitigt zu haben, sah auch den Bau einer größeren Anzahl von Lögern und Fischdampfern für die Küstengebiete (Ost- und Nordsee) vor.

Im Anbetracht dieser Tatsache begab sich der Verbands-Kreisleiter, Pg. Baer aus Bremen, nach Berlin. Er setzte sich mit den beiden Reichsfachfachwartn im DMV, Pg. Spengler und Ch. Christopher, in Verbindung, um es möglich zu machen, von diesem Schiffbauprogramm für seinen, gerade besonders unter der Arbeitslosigkeit leidenden Kreis einige Neubauten von Fischdampfern und Lögern zu sichern.

Gerade wir im Deutschen Metallarbeiter-Verband haben es uns zur vornehmsten Aufgabe gemacht, rücksichtslos die Geisel „Arbeitslosigkeit“ mit beseitigen zu helfen. Wir begaben uns mit dem Pg. Baer zu dem betreffenden Ministerium, das den Fonds, der für die Arbeitsbeschaffung in Frage kommt, verwaltet, und begründeten in längeren Ausführungen die gerade an der Unterseite herrschende Erwerbstätigkeit. Wir stellten fest, daß besonders die dortigen Werften unbedingt berücksichtigt werden müssten. Man ver sprach uns, im Sinne unseres Vortrages zu handeln. Um für unsere dortigen Metallarbeiter die Arbeitsbeschaffung besonders zu sichern, segneten wir uns mit der Deutschen Arbeitsfront in Verbindung.

Das dortige Amt für Sozialpolitik begrüßte durchaus unser taftiges Eingreifen. Der stellvertretende Leiter des Amtes für Sozialpolitik, Pg. Dr. Daescher, wandte sich sofort in einem ausführlichen Schreiben an das Reichswirtschaftsministerium, um die Angelegenheit zu beschleunigen.

Unser Pg. Baer teilte uns daraufhin mit, daß der Neubau eines Fischdampfers einer Werk seines Kreises zugewiesen wurde. 200 deutsche Arbeiter, darunter eine große Anzahl Metallarbeiter, verschwinden für die Dauer von mehreren Monaten von der Straße.

Das ist Sozialismus der Tat, und jeder Metallarbeiter ziehe die Konsequenzen daraus und werde Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Spengler Christopher



Spenden für das deutsche Winterhilfswerk
bis 31. Oktober. Spenden und Kaufmänner
der Metallarbeiter. Bankgiro-Nr. 22200 Berlin 17/100

Die Leistungen sind aber auch Beweis daß das Volk für die tatsächliche Produktion sorgt, und gewiß

Arbeitgeber und Arbeitnehmer aber erkennen, daß nicht ein Gegenseitigkeit, sondern ein Widerstreit allein dazu führt, daß aus der freien Arbeit Egoismus erstickt, zum Wohl unseres Vaterlandes.

Otto Niessen,
DMV-Gesprechaussch. West

45.
Woche

Kameraden, sorgt in eurem
und im Interesse eurer
Organisation für pünktliche
Zahlung des fälligen
Beitrages für die Zeit vom
5. bis 11. November 1933

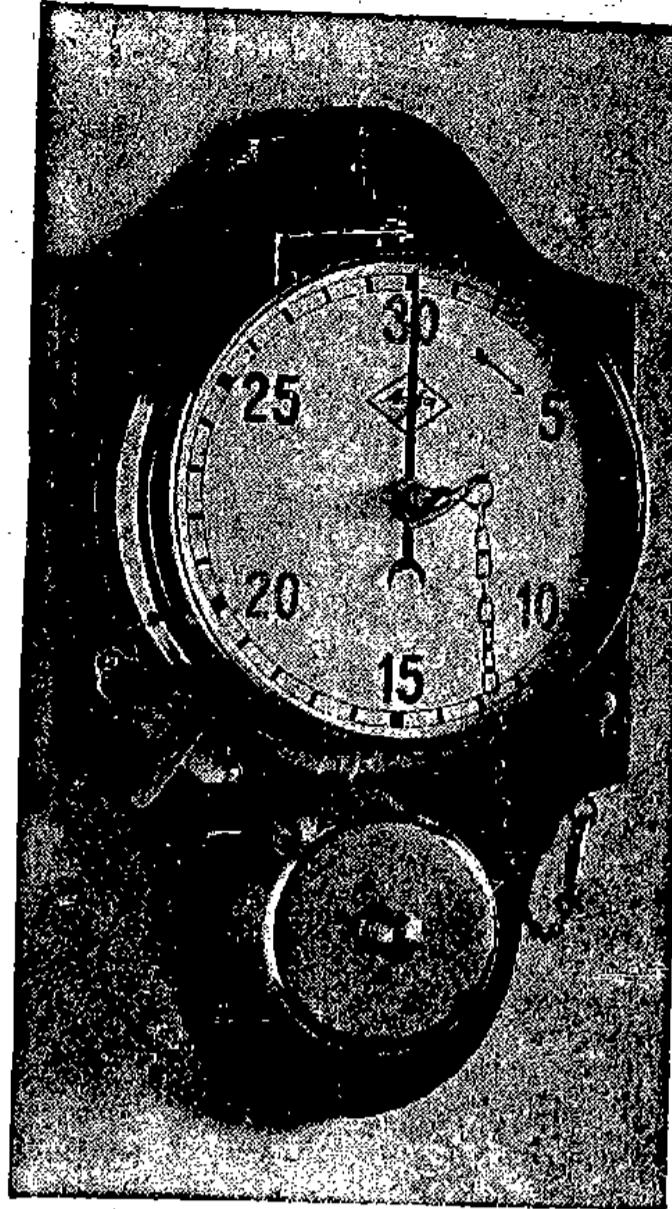


Abbildung 1

Weitere Versammlungsberichte

Eine sehr gut besuchte Metallarbeiter-Versammlung fand in Höchst am Main statt. Die Versammlung war zugleich eine Kundgebung für die Reichstagswahl und die Volksabstimmung am 12. November. Über neue Staatsführung und deutsche Außenpolitik referierte Verbands-Kreisleiter Engel. Der stellvertretende Verbands-Kreisleiter Pg. Jägisch und August Müller sprachen in kurzen Worten die Ziele und Werte des Verbandes und stellte erneut das starke Anwachsen des Verbandes fest.

Eine gut besuchte Ortsgruppenversammlung für alle Arbeiter bei jeweilige Bedienung stellte die Versammlungsteilnehmer über Ziele und Zwecke der Deutschen Arbeitsfront auf und auch hier wurden alle Arbeiter der Zügel und Faust angeschaut, um Ausbau werden, wenn alle Arbeiterkameraden in den Betriebsverbänden organisiert seien.

Die Kreistagung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Dkr. i. B. hatte die Auswarter sowie die Betriebsratsmitglieder der Ortsgruppe Dkr. zu einer Sitzung eingeladen. Verbands-Kreisleiter Pg. Jägisch sprach über Aufbau und Ausbau der Deutschen Arbeitsfront. Die Karre welche er die Antizipatoren und Betriebsratsmitglieder auf ihre Pflichten innerhalb der Deutschen Arbeitsfront aufmerksamte. Sämtliche Antizipatoren und Betriebsräte erklärten einstimmig im Sinne der Deutschen Arbeitsfront tätig sein zu wollen.

In Rautenkranz im Vogtland fand eine Metallarbeiter-Versammlung statt, deren Karter Bericht Jenglo ablegte von der rasch wachsenden Teilnahme der deutschen Metallarbeiter. Den Versammlungsteilnehmern wurde durch Pg. Günther die Zielle und Zwei der Deutschen Arbeitsfront vermittelt. Anschließend fand dann noch eine Abstimmung über interne Fragen aus den vorherigen Beiträgen statt.

In Potsdam stand der Verbands-Kreisleiter Pg. Jägisch vor über 500 Metallarbeitern über 5 Monate zuvor zugegangen im DMR. Auch hier wurde den Versammlungsteilnehmern erklärt, daß nur die Mitarbeiter älter im Sinne der Deutschen Arbeitsfront zum Erfolg führen kann.

Der Verbands-Kreisleiter Pg. Krüger sprach in Ronau über 1000 Metallarbeiter über 5 Monate zuvor im Aufbau der Deutschen Arbeitsfront, über den Aufbau des DMR und gab einen Rückblick auf die Arbeit des Verbandes in den vergangenen 5 Monaten. Nach einer kurzen Pause referierte Pg. Krüger über Erfassung und Fixierung der Jugend im DMR.

Im größten Saal der Stadt fand im Gründelsteine eine Versammlung der Metallarbeiter statt. Die Räumlichkeiten waren kaum imstande, die zahlreichen Besucher aufzunehmen. Der Verbands-Kreisleiter Jägisch sprach über den Aufbau des DMR und sprach über die Stellung des Arbeiters im nationalsozialistischen Staat. Nach einem kurzen Rückblick über das Ende der verflossenen vierzehn Jahre riss er auf die Aufbaubarkeit der Gebäude innerhalb der Deutschen Arbeitsfront hin und betonte ganz bestimmt, daß der Nationalsozialismus nicht gegen den Arbeiter, sondern hundert Hundert mit den arbeitenden deutschen Volksgenossen den Aufbau eines neuen deutschen Arbeitsstaates vornehme. Er forderte die Versammlungsteilnehmer auf, mitzuhelfen an diesem Aufbau, nicht selbst zu sitzen und dafür zu sorgen, daß auch die anderen Volksgenossen mitheilen, die heute noch abwertend beurteilt werden.



Abbildung 2

Kreisleitertagung des DMV Bezirk VI, Niedersachsen, in Peine

Am 18. Oktober d. J. fand eine Kreisleitertagung des DMV unter Teilnahme unseres Verbandsleiters, Pg. Jägisch, Berlin, und unseres Bezirksleiters, Pg. Schwiebert, Hannover, in Peine statt.

Gegen 10 Uhr vormittags eröffnete Pg. Schwiebert die Tagung. Am Nachmittag wurde das Peiner Walzwerk und die Ilseder Hütte mit viel Interesse besichtigt. Großer Eindruck auf die Teilnehmer machte bei der Ilseder Hütte die selbstständig arbeitende Förderbahn der Hochöfen. Die großen, präzise arbeitenden Maschinenanlagen wurden mit viel Sachkenntnis in Augenschein genommen. Nach der Besichtigung der Ilseder Hütte ging es zum Peiner Walzwerk, auch hier wurde viel bewundert, zum Beispiel das Blockwalzwerk, wie hier Tausende von PS, auf verschiedene Maschinen verteilt, aufeinander eingespielt sind. Dann ging es nach W. W. II. Auch hier wurde mit Interesse das Walzen des Eisens verfolgt. Das Feineisenwalzwerk mit seinen langen, dünnen, glühenden Eisensträngen wurde ganz besonders beachtet. Unser Verbandsleiter Pg. Jägisch und unser Bezirksleiter Pg. Schwiebert unterhielten sich des öfteren mit verschiedenen Volksgenossen.

Am Abend fand eine große Kundgebung des Metallarbeiter-Verbandes statt. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Verbands-Kreisleiters Pg. Gerlach eröffnete dieser die Versammlung und erzielte dem Pg. Maggeli das Wort. Dieser führte aus, daß die neuen Gewerkschaften die Rechtsanwälte der deutschen Arbeiterschaft geworden seien. Die heutigen Gewerkschaften seien im wahrsten Sinne des Wortes die wirklichen Vertreter des deutschen Arbeiters. Die Freiheit, von der früher immer geredet wurde, fiel uns nicht in den Schoß, erlämpft müsse sie werden! In den letzten Jahren war der deutsche Arbeiter nur ein Sklave, ein Knecht des Kapitalismus und des Internationalismus. Auf dieser Basis könnte nichts erreicht werden.

So tief war die Karre in den Dreck gefahren, um sie von heute auf morgen wieder herauszuholen.

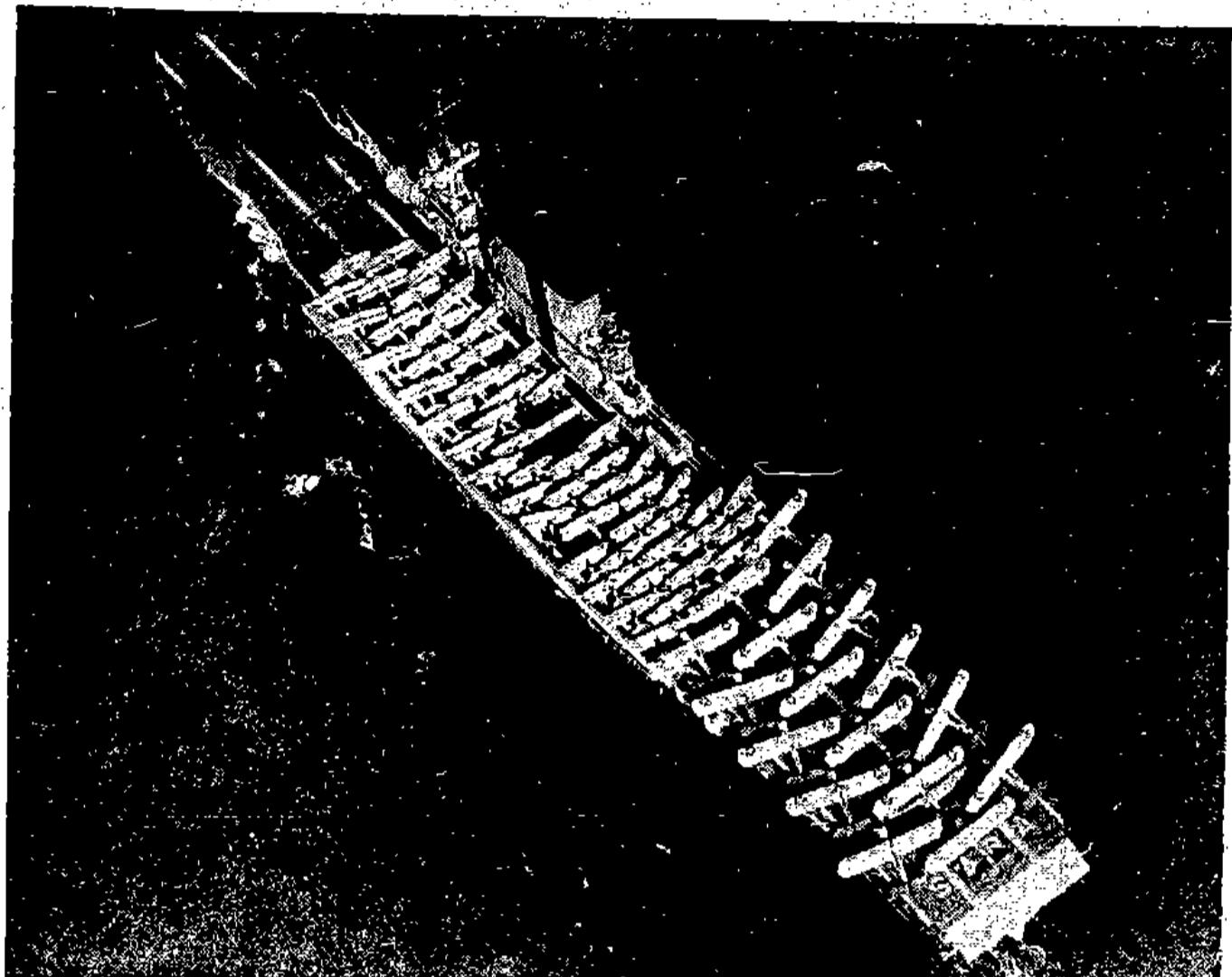
Nach diesem mit grohem Beifall aufgenommenen Vortrag bat der Verbands-Kreisleiter Gerlach unseren Verbandsleiter Pg. Jägisch um seine Ausführungen. Unter andern führte Pg. Jägisch folgendes aus: Als man in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die ersten Gewerkschaften gründete, seien sie eine urdeutsche Einrichtung gewesen. Aber bald merkte das internationale Kapital, daß um für sich Vorteile herauszuholen, es sich den Gewerkschaften bedienen müsse. Die Gewerkschaften erlebten die Blüte-

zeit, wogegen die Arbeiter immer mehr an den Rand des Abgrunds gedrängt wurden. 1929 begann der sichtbare Rückgang. Trotz aller Versprechen ging es immer tiefer herunter, und als Retter in der Not wurde dann die Invalidenversicherung geschaffen. Dieses Lockmittel ließ manchen Arbeiter seine Beiträge bezahlen, weil er

Der Margelsmus basiert nur auf der Furcht, daraus könne man sich auch die ungeheuren Korruptionen der letzten Jahre erklären. Heute noch gehen diese Männer der Furcht ins Ausland, um aus Haß auf die neuen Männer Deutschlands für sich Vorteile herauszuholen und ihre Brüder zu verraten.

Der Nationalsozialismus arbeitet nach dem Grundsatz, „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, einer ist auf den anderen angewiesen, Arbeiterschaft und Landwirtschaft müssen eng miteinander verbunden sein. Dem 1. Januar 1934 kann der

Die „Ausrüstung“ der Anderen



Flugzeugträger der USA-Marine, welches 17 schwere Bombenflugzeuge und 63 Kampfflugzeuge Platz bietet. (Erstveröffentlichung für Europa)

glaubte, im Alter eine anständige Rente zu bekommen; aber mit Fremden wurde festgestellt, wofür dieses Geld gebraucht wurde. Im Juli 1932 hatten die Gewerkschaften nachweislich 6,4 Millionen Mehrausgaben als Einnahmen. Die Mehrausgaben seien durch die Beiträge der Invalidenversicherung gedeckt worden. Das Gesamtdéfizit war zu dieser Zeit 31 Millionen Mark. Trotz dieser ungeheuren Schulden wurden Brundauten, mit großem Luxus ausgestattet, gebaut. Es war die allerhöchste Eisenbahn, daß dieser Wirtschaft am 2. Mai ein Ende bereitet wurde.

Dann bat der hiesige Verbandskreisleiter Pg. Gerlach um das Vertrauen der Arbeiterschaft zu den lebigen Führern und forderte auf, jeglichen Zweifel anzuschalten und sich freudig zur Mitarbeit zur Verfügung zu stellen, wenn wir alle mithilfen, erreichen wir auch unser großes Ziel.

Dann sprach unser, aus früheren Versammlungen bestens bekannte Verbandsbezirksleiter Pg. Gustav Schwiebert zündende Worte zu den anwesenden Volksgenossen und führte aus: Wir hätten kein Interesse daran, was die früheren Regierungen gewollt hätten, wir sehen nur, was sie geleistet haben. Was sie vollbracht hätten, haben wir alle gesehen. Unser Führer Adolf Hitler hat am 30. Januar ein total zerstörtes und zerstörtes Volk übernommen. Man fragte uns Nationalsozialisten, was wir wollen und wir haben geantwortet: die Arbeitslosigkeit beseitigen und dem deutschen Arbeiter ein neues Leben schaffen.

Auf die letzten Ereignisse der letzten Tage eingehend erklärte Pg. Schwiebert, daß wir, also das deutsche Volk, nur Friede und Gleichberechtigung wollen, denn ohne dies gäbe es kein Volk. Pflicht eines jeden Deutschen sei, am 12. November ein machbares Bekenntnis zu unseren Führern Adolf Hitler abzulegen, es muß die Welt sehen, daß es nur ein einziges deutsches Volk gäbe. Pg. Schwiebert hatte den Arbeitern aus dem Herzen gesprochen und erntete stürmischen Beifall. Den Beschluß der Veranstaltung bildete das „Sieg Heil!“ auf den Führer. Ghs.

Etwas neues für die Kamera

Die Klappe ermöglicht es, genaue Beleuchtungszeiten abzustoppen. Die Uhr wird auf sie für die Beleuchtung notwendige Zeit ein-

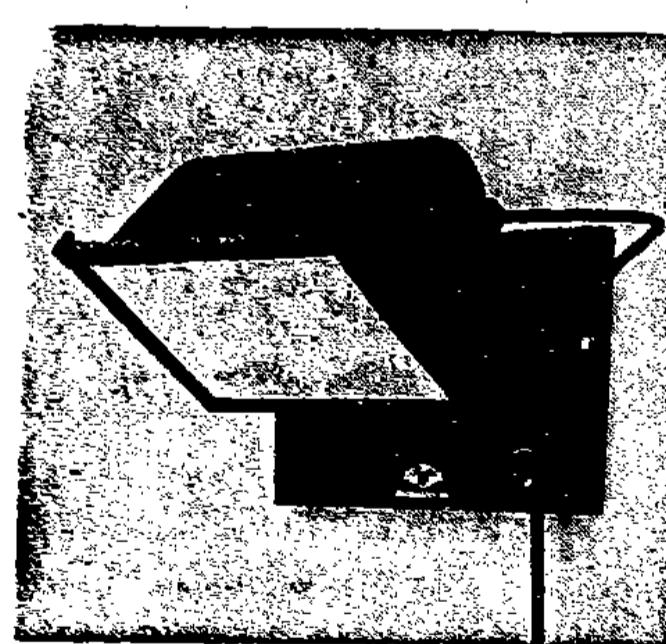


Abbildung 3

Die Klappe kann mit sechs verschiedenen auswechselbaren Schnellfiltern versehen werden; sie wird dadurch für jeden Arbeitsprozeß zu einem

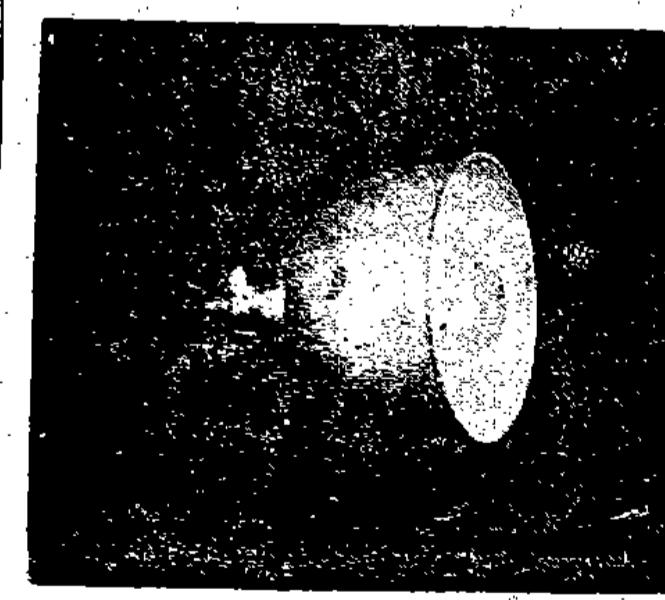


Abbildung 4

gestellt; nach Ablauf dieser Zeit wird die Klappe in Tätigkeit gesetzt, das Zeichen, daß die Beleuchtungszeit abgelaufen ist. Vorteile: Fortfall der Wartezeit, Vermeidung überlichteter Abzüge (Abbildung 1).

Asfa-Filmabstreifer verkürzen die Trockenzeit des Films um 20 bis 25 %. Der Abstreifer ist mit weichen, äußerst sangfähigen Biskofeschwamm-Einzügen versehen, die alle auf der Glasplatte haftenden Wasserreste aufzusaugen. Die Schrammeinlagen sind auswechselbar (Abbildung 2).

Gute Belichtung des Arbeitsplatzes in der Dunkelkammer ist eine der ersten Voraussetzungen für erfolgreiches Arbeiten. Die abgebildete Asfa Wandlampe liefert infolge Schwenkfähigkeit des Kettstocks gleichmäßig verteiltes Licht an jedem gewünschten Ort.

wertvollen Hilfsmittel. Erforderlich: Glühlampe 15—20 Watt (Abbildung 3).

Eine Jupiter-Heimlampe für Heimaufnahmen ein unentbehrliches Lichtgerät, sehr den Amateur in die Lage, auch Lichstudien an gewählten Objekten vorzunehmen. Mit einem verstellbaren Leuchtkopf ausgerüstet, kann sie sowohl auf ein Stativ aufgeschraubt, als auch an der Wand befestigt werden (Abbildung 4).

Durch Verwendung von Rollfilmklammern beim Trocknen von Filmen verhindert man, daß Filme ineinanderkleben und ungleichmäßig trocknen. Der Film wird zunächst an einem Ende in die Klammer eingespannt; frei-hängend wird dann am anderen Ende eine zweite Klammer befestigt, in die ein Bleigewicht eingehängt ist (Abbildung 5).

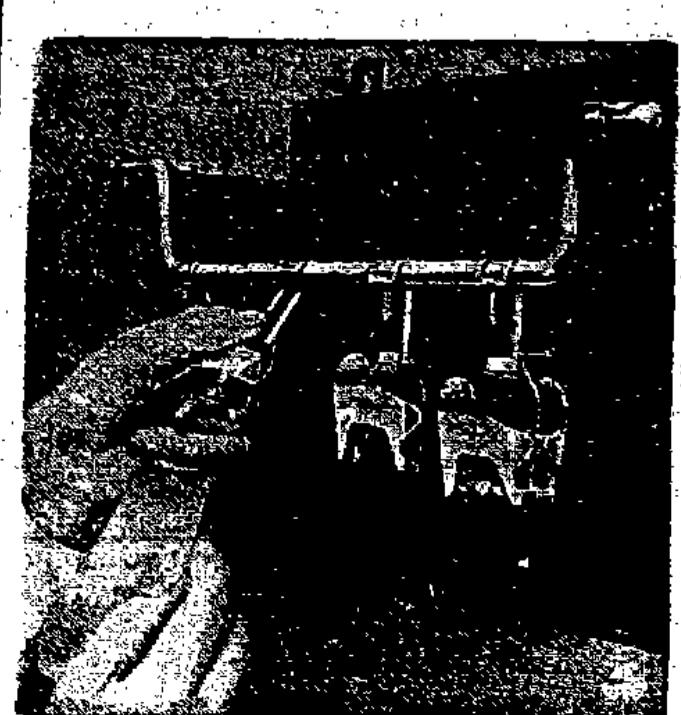


Abbildung 5

Was bedeutet Geld?

Von Herbert Albrecht.

II. (Schluß)

Wir stellten fest, daß das „Geld“ mit dem Übergang von der Naturalwirtschaft in die Epoche der reinen Geldwirtschaft außer der Bestimmung, Vermittler beim Wechsel von Gütern und Leistungen zu sein (Tauschmittelfunktion), nun auch die Funktion eines allgemeinen Wert- und Preismaßes übernahm.

Diese Funktion des Geldes vermag natürlich nur ein Gut zu erfüllen, das einerseits zu jeder Zeit einem Wertvergleich mit andersartigen Gütern standhält, andererseits aber darüber hinaus die Eigenschaften eines „leicht teilbaren, leicht transportierbaren und höchst dauerhaften Tauschguts“ besitzt. Das Tauschgut „Geld“ nun ungestalt seiner hohen Eigenschaften als eine Ware bzw. Handelsware wie irgendein anderes Gut anzusehen, ist vom nationalsozialistischen Standpunkt aus falsch und verwirrend.

Waren kommen auf den Markt, um zum Zwecke des Gebrauchs oder Verbrauchs möglichst schnell wieder von diesem zu verschwinden, während das Geld, um seine Bestimmungen voll und ganz erfüllen zu können, dem Markt stets zur Verfügung stehen muß. Trotzdem das moderne Geld somit lediglich nur dazu da sein soll, eine bestmögliches Güterbewertung und schnellstmögliche Güterverteilung zum Wohle einer Volkswirtschaft zu gewährleisten, ist es unter glatter Mißachtung dieser hohen Mission als eins der vielen Ausdrucksmittel für Kapital im Laufe der Geldwirtschaftsepoke, vor allem aber heute zur Zeit der Kredit- und Finanzwirtschaft, zur „Handelsware“ — man möchte sagen — erniedrigt worden.

Wie ist nun die Ansicht, daß das Geld bedauerlicherweise zumeist als Ware bzw. Generalware betrachtet wird, aufzufassen? Wir müssen zu diesem Zweck in der Geschichte des Geldes zurückgreifen. Das Geld der Naturvölker (Naturalgeld) bestand ja in allen möglichen Formen von Gütern, so in Gold- und Silberblöcken oder Schmuck, in Eisenstangen, Perlen, Muscheln, ja sogar Salz, und hatte absolut nicht immer die Funktion eines Tauschmittels auszuüben, sondern wurde wohl ebenso häufig zur Verkörperung des Wertbezuges, zum äußeren Kennzeichen der persönlichen Macht.

Dieses „Geld“ diente also auch zum Sammeln und Anhäufen von Reichtümern in gleichem Maße, wie man es als Tauschmittel anjaß. Erst allmählich im Laufe der letzten fünf Jahrhunderte tritt im ideellen Sinne der Warencharakter des Geldes zurück und seine heutige Eigenschaft als Tausch-, Zahlungs-, Maß- und Bewertungsmittel herauf. Wurde während dieser Wandlung des „Geldes“ zunächst unter anderem Gold und Silber in Barrenform zu Zahlungszwecken benutzt, so kamen langsam bestimmtere Formen für die Erfüllung der Geldfunktion in Gebrauch, nämlich geprägtes Geld (Münzgeld) und Papiergele, fernerlich auch Gelsurrogate, wie Scheine, Wechsel, Akzesse und andere Kreditpapiere.

Das Geld verwandelte sich also vom Warencharakter zum Tausch-, Zahlungs- und Bewertungsmittel. Doch leider mit scheinbar, denn im kapitalistischen Wirtschaftssystem wurde es schließlich von einer großen Anzahl von Menschen, die wir mit dem berüchtigten — aber manchmal auch, wie beim Unternehmer, ja Unbedingt angewandten — Wort „Kapitalisten“ bezeichnen, zu weSENTLICHEN Teilen wieder zur Ware degradiert.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist ja bekanntlich eine Wirtschaftsordnung, bei der die Erzeugung von Gütern durch das Interesse am Geldertrag bestimmt wird. Das heißt, daß diejenigen, die über Kapitalvermögen verfügen, Art, Richtung und Ausmaß der Erzeugung nach eigenem Ermessen bestimmen. Hiergegen ist natürlich nichts einzutwenden, solange diese Bestimmungen nach volkswirtschaftlich fundierten Grundsätzen festgelegt werden, denn hier handelt es sich ja um Kapitalanhäufer, die letzten Endes der gesamten Volkswirtschaft wieder zugute kommen. Anders steht es schon mit jenen Kapitalvermögen, die nur dazu dienen, durch eine wirtschaftlich ungünstige und schädliche Praktikation der Art und Illusion der Erzeugung den größtmöglichen Profit für den Kapitalseignier zu erwischen. Hier verlor jedoch der Staat, wenn er ernsthaft wollte, mit Hilfe der bisher bestehenden Wirtschaftsregeln für die Volkswirtschaft schließlich Einflussrechte.

Wir haben es aber noch mit einer anderen Art von Kapitalseignier, den wirtschaftlichen „Kapitalisten“, der Hochfinanz internationaler Prägung, zu tun. Diese durchaus volkswirtschaftlichen Elemente sind an der Erzeugung von Gütern zu einem Anteil der Allgemeinheit nicht mehr beteiligt. Ihre Schenkungslösungen seien sie dazu, ein Geld wie mit einer Ware zu handeln, mit dieser Ware Geld nur zu ihrem rein persönlichen Nutzen und Gewinn zu halten und Güter zu kaufen. Es kommt diesen wirtschaftlichen „Kapitalisten“ nicht danach an, den Kreislauf der Wirtschaft des Landes, in welchem sie ihr Geld „gründen“ haben, möglichst in Ordnung zu

halten. Wenn sie es für gewinnbringender erachten, entziehen sie einfach dieser Volkswirtschaft „ihre“ Geld. Dadurch entsteht eine starke Geldknappheit. Die Nachfrage nach flüssigen Geldmitteln steigt und mit ihr sofort der Zins für Leihkapital.

Dieser Wirtschaftsvorgang ist den „Kapitalisten“ nur recht, denn nun kann der Handel mit der Ware Geld beginnen; er versucht, für das von ihm der Wirtschaft entzogene Geld einen möglichst hohen Gewinn (Leihzins) herauszuholen, indem er es auf dem Geldmarkt nur zögernd wieder anbietet, ohne dabei — und das sieht er für seine „roffizierte Kunst“ an — den Bogen zu überspannen, das heißt mehr zu fordern, als gegeben werden kann. Wichtig ist aber dieser Versuch, ist sein Geld so teuer, daß die Nachfrage unbefriedigt bleiben muß, dann tritt eine Wirtschaftskrumpfung ein, über der Nachfrageseite wird vom Staat aus scheinbar geholfen, indem der Staat zur Inflation schreitet.

Inflationen führen zur „Ausblähung des Geldbeutels“ der betroffenen Volkswirtschaft durch die Einführung mehr oder weniger wertlosen Papiergele, und man erlebt dann jenes entsetzliche Trauerspiel, das wir Deutschen aus den Jahren 1921 bis 1923 noch in allzu deutlicher Erinnerung haben.

Auch in einer Inflation sieht der internationale Großkapitalist für sich nur Vorteile. Längst hat er den Hauptteil seines Vermögens in einem wirtschaftlich noch gesicherten Lande untergebracht und versetzt nun von dieser Warte aus der um ihre Existenz ringenden Volkswirtschaft fastblütig den Todesstoß, indem er ihr für wertloses Papiergele oder für ganz geringe Summen Devisen (ausländisches Geld) die letzten wertvollen Güter abnimmt, also das geplagte Land resslos aussaugt.

Ist jedoch die Regierung dieses Landes stark genug, eine Inflation dem Lande zu ersparen — die Möglichkeit hierzu ist bei ernstem nationalen Willen durchaus vorhanden, wie wir es jetzt in unserem Vaterlande unter der tatkräftigen Führung unseres Führers Adolf Hitler erleben —, dann versucht die gewissenlose internationale Hochfinanz ihre Machenschaften auf andere Weise durchzuziehen; sie tritt in den sogenannten Kapitalstreit ein. Das heißt sie verhindert, daß große Teile des Volksermögens, die ja meistens erst durch List und Betrug in ihren Besitz gelommen sind, der Volkswirtschaft wieder zur Verfügung stehen.

Diese Vorgänge erleben wir jetzt auch in Deutschland. Nachdem dem deutschen Volke endlich durch Adolf Hitler die Augen darüber geöffnet worden sind, wenn es seinen grauenhaften Wirtschaftszugland vom Jahre 1932 mit seinen damals über sechs Millionen Arbeitslosen, mit der marginalen Vergiftung des Volkes, mit der

fast völligen Überstremung durch roffizierende Elemente, die sich nicht nur auf Grund und Boden erstreckte, sondern sogar auf die Institutionen der Staatsgewalt, zu verdanken hat, wendet es sich auch gegen seinen ersten Feind, die internationale, völlig in den Händen des Indentums liegende Hochfinanz. Sie allein ist in Wahrheit an allem Fleud in der Welt schuld.

Zwohl, das Indentum ist es und niemand anders, das die wahre Bedeutung unseres heutigen Geldwesens immer wieder zu seinen Gunsten verschoben hat und es völlig seiner schmählichen, volksabenteuerlichen Profilgier dienstbar macht.

In Erkenntnis dieser Tatsache nimmt das deutsche Volk wieder tatkräftigen Anteil an seinem eigenen Schicksal, indem es die Maßnahmen der Regierung Adolf Hitlers nach bestem Können unterstützt.

Das deutsche Volk hat das feste Gefühl, daß der Volksanzeiger auch die Wege finden wird, um unsere Volkswirtschaft in geordnete und in allein für das deutsche Volk nützliche Bahnen zu lenken. Darüber hinaus fühlen sich allerdings einige Kreise und Organisationen in sicherlich wohlgemeinter Absicht verpflichtet, die Regierung mit Plänen oder gar eigenmächtigen Handlungen zu unterstützen, die die Erfüllung der Wirtschaftskrise und die Beschaffung von Arbeit durch private Geldschöpfung zum Ziele haben.

Die Reichsregierung und die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei haben diesen Bestrebungen gegenüber schon wiederholt einen scharf ablehnenden Standpunkt vertreten. Zu diesen Bestrebungen gehören unter anderem: 1. Das Schwundgeldsystem nach der Lehre Eißels. Hiermit befaßt sich zum Beispiel der Währungsbund mit Währungsblatt, die Tauschgesellschaft Berlin, der Rolandbund, die Werkhar, die Werkgemeinschaft junger Handwerker, Naumburg (Saale). 2. Die Ausgleichskassen. 3. Die Arbeitsgemeinschaften, welche in den verschiedenen Orten unter dem Namen „Argo“ usw. gegründet wurden. 4. Das Babbel-System, insbesondere propagiert von der Deutschen Ausbaugeellschaft in Charlottenburg.

Die unkontrollierte Geld- und Kreditschöpfung kann vielleicht hier und da gewisse Anfangserfolge aufweisen, so lautet die Bekanntgabe des Wirtschaftsbeauftragten des Führers Adolf Hitler vom 9. September 1933, „auf die Dauer wird sie aber mit dem Niedergang des Geld- und Bankwesens sowie der Kreditpolitik des Reichsbank unvereinbar sein. Ein neuer Staat bedarf es solcher Geldschöpfungsversuche nicht mehr. Die Wiederherstellung des Vertrauens in das deutsche Geld- und Kreditwesen erfordert vielmehr die Zusammenfassung aller Kräfte unter einheitlicher Führung.“

Das arbeitende Deutschland verlangt mit Selbstverständlichkeit, daß es zu gleicher Weise behandelt wird, daß, wenn es völlig abrücken mußte, die anderen auch völlig abrücken.

Der Völkerbund selbst macht augenblicklich einen traurigen Eindruck. Ohne die deutsche Mitarbeit ist er völlig lahmvogelkt. Die Abrüstungskonferenz wird vertagt werden auf unbestimmte Zeit. Die deutschen Delegierten haben auch das Internationale Arbeitsamt und die Mandatkommission verlassen. Der Völkerbund sinkt herab auf die Anhängerstadt Frankreichs. Eine praktische Regelung der großen internationalen Fragen ohne Deutschland wird auf die Dauer für unendbar gehalten.

Ohne Zusammenhang mit dieser Frage ist das Kabinett Daladier in Frankreich gestürzt worden. Der Sturz ist mit ganz knapper Mehrheit erfolgt nicht zuletzt deswegen, weil alle Verbände sich weigerten, zu den Steuerlasten auch von sich beizutragen. Die Steuererheben des französischen Bürgers drohte mit Beamtenstreik. Streiks der Taxizcheffure, Streiks der Landwirtschaft — bis zu dem Plan für Finanzgesundung, ein Trümmerstück geworden war. Wahrscheinlich wird Daladier, immerhin noch einer der lastigen französischen Staatsräte, die wir gehabt haben, als Außenminister wiederkehrten.

In einem Briefwechsel zwischen Roosevelt, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika und dem Staatschef der Sowjetunion sind Verhandlungen über die Anerkennung der Sowjetunion durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeleitet worden. Beide Staaten stehen im Gegensatz zu Japan, die Vereinigten Staaten hoffen, den russischen Markt für ihre Industriewaren zu erschließen, die Sowjetunion hofft auf Lieferungen. Bereits jetzt erwartet man in den Vereinigten Staaten auf Grund von allerdings noch nicht amtlichen Mitteilungen russische Aufträge über Stahlwaren und Eisenbahnmateriale im Betrage von 400 Millionen Dollar, Rohbaumwolle im Betrage von 50 Millionen Dollar, Wollwaren und Tuche im Betrage von 30 Millionen Dollar, lebendes Vieh für 20 Millionen Dollar. Diese Lieferungen würden in der Tat eine starke Beliebung des amerikanischen Arbeitsmarktes darstellen.

Bei der Wichtigkeit des russischen Kunden für Deutschland ist es nicht uninteressant festzustellen, daß die durch die Ausweisung der deutschen Journalisten aus Moskau hervorgerufenen Spannungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion vor ihrer Beilegung steht. Es wird zu hoffen sein, daß sich dies auch wieder in größeren russischen Aufträgen für die deutsche Wirtschaft auswirkt.

In Japan hat die amerikanisch-russische Annäherung recht beruhigend gewirkt. Kriegsminister Arai und Außenminister Shirota sind beim Kaiser gewesen, und die offizielle Telegraphenagentur Shimbu-Rengo teilt folgende Grundsätze der japanischen Außenpolitik mit:

1. Japan ist bestrebt, mit allen Nachbarländern freundschaftliche und normale Beziehungen zu unterhalten.

2. Der Staat Manchukuo bleibt unverändert bestehen.

3. Die nationale Verteidigung Japans muß unbedingt ohne irgendwelche Beschränkungen ausgedaut werden; weil die gespannte politische Lage in Asien und im Stillen Ozean die Aufrechterhaltung einer starken Wehrmacht erfordert.

Demgegenüber lonten die Richtlinien für den russischen Außenminister Litwinow, der persönlich nach Washington fährt, folgendermaßen:

„Die Wiederaufnahme der russisch-amerikanischen Beziehungen; die Einleitung von russisch-amerikanischen Handelsvertragsverhandlungen;

Abschließung eines Freundschaftsabkommen; Klärung der russischen und amerikanischen Standpunkte zur Lage im Fernen Osten.

Die Behandlung der russischen Kriegsschulden an Amerika und der russischen Forderungen im Zusammenhang mit der amerikanischen Intervention im Fernen Osten.

Außerdem soll noch die Frage des Abschlusses eines russisch-amerikanischen Nichtangriffspakts geklärt werden.

Die gesamte russische Presse beschäftigt sich ausführlich mit den russisch-amerikanischen Beziehungen. Die „Rostscha“ schreibt zu dem Schritt Roosevelts, daß die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen wie eine Bombe bei der jetzigen gespannten internationalen Lage wirken werde. Die beiden Länder würden sich in allen politischen und wirtschaftlichen Fragen verstündigen, weil sie beide zusammengehören würden, um den Frieden aufrecht zu erhalten. Die „Pravda“ meint, Roosevelts Schritt habe bewiesen, daß man nicht eine Politik mit einem Bande von 160 Millionen Einwohnern treiben könne, ohne zu ihm in geregelte Beziehungen zu treten. Auch die amerikanische Bourgeoisie müsse begreifen lernen, daß eine ablehnende Haltung Amerikas keine Dollars einbringe.

Die beiden Länder würden sich im Sinne der Aufrechterhaltung des Friedens verstündigen, besonders in bezug auf siebenen „ander, die mit Wassergewalt gegen Asien vorzugehen drohten.“ Dr. v. Geers.

Außenpolitische Umfrage

Abgeschlossen am 24. Oktober

Die wichtigsten Ereignisse der Berichtswoche sind noch immer die Auswirkungen von Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz, die Anerkennung der Sowjetrepublik durch die Vereinigten Staaten von Nordamerika und als letzte Meldepunkt des französischen Präsidenten Daladier.

Deutschlands Ausscheiden aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz hatte zuerst lediglich ein allgemeines Maßnahmen, dann Bestürzung und heute praktisch sehr viel Beschränkung ausgesetzt. In England ist in der Presse eine außßlende Beurteilung der deutschen Lage eingetreten. Der alte Lord George führt offen eine Propaganda für Einhaltung des Abrüstungsabredes der Entente; der langjährige Arbeiterschauder, der kräppelhafte kleine Bergarbeiter, der als britischer Staatsminister auf den Haager Friedens-Plan-Schändungen 1930 bereits den Franzosen entgegenstellt, schreibt im „Sunday Chronicle“:

Der Austritt Deutschlands aus der Konferenz kann niemand überzeugen, der eingehend die Verhandlungen der Konferenz und den Lauf der europäischen Diplomatie seit Ende des Krieges befolgt habe.

Saunders besaß, daß während der ersten sechs Monate der Konferenz keinerlei Schritte getan wurden, um das entscheidende Gleis der Friedensverhandlungen zu behandeln, und daß der deutsche Minister geschickterweise nicht gleichzeitig werden könnte.

Er geht die ganze Liste der Demütigungen durch, die Deutschland vor Seiten der Siegermächte in den letzten 14 Jahren erlitten hat, und bemüht zu den Meinungsverschiedenheiten zwischen den Regierungen Deutschlands und Großbritanniens, es sei Hoffnung klar, daß zwischen Großbritannien, Italien, Amerika und Großbritannien Friedensverträge geschlossen werden könnten.

Die Verhandlungen geschlossen seien hinter dem Rücken Deutschlands, dem sie in Gestalt eines Ultimatums unterbreitet worden seien.

Die französische Presse ist noch immer außerordentlich aufgereggt. Nachdem Deutschland den Völkerbund wegen Verweigerung der ihm zugeschriebenen Gleichberechtigung verlassen hat, ist die Hauptkommission der Abrüstungskonferenz auf den 26. Oktober vertagt worden. Tempa vom 22. Oktober schreibt dazu:

Wird man sie weiter vertagen? Das erscheint möglich, ohne Zweifel wäre es eitel und etwas lächerlich, eine Verminderung der Rüstungen vorzubereiten, während das Reich in höchster Eile anstreift (!). Aber es könnte praktisch sein, ein Befreiungsverfahren gegen Deutschland in Gang zu bringen, man könnte auch ein Abkommen über einen Rüstungsfeststand schaffen, das mit Deutschlands Rückkehr international in Kraft tritt. Es würde sich die Solidarität der Mächte, die das Recht achten, gegenüber einer Regierung zeigen, die es missachtet... So könnte eine kollektive Aktion im Rahmen der Verträge gegen die Störer der Ordnung und des Friedens durchgeführt werden...

Hier ist deutlich eines zu betonen: Deutschland darf nicht daran ansetzen. Wir wollen keine Rache, sondern wir wollen die Ablösung der anderen. Wir haben Gesetz verlassen, weil man uns die Ablösung der anderen zu gleichem Recht verweigert hat. Wir sind auch heute bereit, jeden Abrüstungsvertrag zu unterzeichnen, das letzte Friedensengagement zu zerstören, wenn es die anderen auch tun.

Das deutsche Volk mag am 12. November ganz klar zeigen, daß es in seinem guten Sinn und in seinem Friedenswillen nicht mehr zurückweicht. Das ist der Sinn des Reiches. Das hat nichts mit dem Haftstrafeamt hinzugehörenden Schichten zu tun —

Die Verbandsleitung an das Mitglied!

Der Beitrag ist eine Bringschuld! Es ist deshalb falsch, zu warten, bis der Beitragssklassierer kommt um den Beitrag abzuholen. Ehrenpflicht des Mitgliedes muß es sein, am Fälligkeitstage den Beitrag an den zuständigen Kassierer abzuführen. Nur so schützt sich das Mitglied vor Schmälerung seiner Rechte.

Deutschlands Bodenschäze und das Ausland

Von Ing. Carl Th. Natz.

Die grohe, in der ganzen Welt sichtbare gewordene Tendenz zur Nationalwirtschaft, die Vorzugsstellung des Binnenmarktes vor weltwirtschaftlichen Interessen, zwingt auch das neue Deutschland zur Besinnung auf seine wirtschaftlichen Kräfte. Beweist doch die riesengroße Arbeitslosigkeit in Deutschland zu deutlich, daß der Binnenmarkt zu einem wahren Tummelplatz des internationalen Kapitals wurde.

Hieraus ergibt sich die große Lehre für die künftige Binnenmarkt- und Exportpolitik, daß der Außenhandel nur als eine notwendige Ergänzung der weltwirtschaftlichen Basis der Heimat betrachtet werden darf. Was also der heimatische Boden an Wirtschaftsschätzen hergeben kann, muß aus ihm herausgeholt werden. Man ist sich jedoch darüber klar, daß dieses Hochziel, schon aus Gründen einer klugen und vorsichtigen Führung, nicht in einigen Jahren erreicht werden kann.

Im folgenden wollen wir die Frage einer eigenen deutschen Erdölwirtschaft einer näheren Betrachtung unterziehen:

Es ist Macht, Unabhängigkeit, Grundlage jeder Wirtschaft sowohl im Krieg als auch im Frieden; doch seine größten Verbraucher sind heute Industrie, Landwirtschaft und Verkehr. Noch bis Ende des 19. Jahrhunderts war das Erdöl dem größten Teil der Menschheit nur durch seine Verwendung in der Petroleumlampe bekannt.

Während des Krieges und vor allem nach dem Kriege setzte unter der Bezeichnung „Eigene flüssige Brennstoffe“ ein heftiger Kampf der führenden Nationen um den Besitz der noch ungeschlossenen Ölfelder der Welt ein.

Für Deutschland ist die Lösung der Ölfrage umso lebenswichtiger, als die weitgehende Umstellung von der ursprünglich auf der heimischen Kohlenbasis aufgebauten Motorisierung auf die Verwendung flüssiger Brennstoffe und Treibstoffe zu einer ständig wachsenden Abhängigkeit vom Ausland geführt hat. Dabei sieht aber die Motorisierung in Deutschland noch hinter anderen Staaten zurück.

Jahr für Jahr zieht sich ein breiter Strom strender Ölprodukte in unser Land, aus den Vereinigten Staaten, die uns bei ihrer eigenen hohen industriellen Entwicklung selbst sehr wenig abholen, aus Russland, Mittelamerika, Persien und einigen anderen Ländern. Wir verbrauchen in Deutschland pro Kopf der Bevölkerung an Mineralprodukten nur etwa ein Fünftel der in Frankreich, ein Zwölftel zwanzigstel der in England und ein Sechzehntel zwanzigstel der in Amerika konsumierten Mengen. Dabei muß aber noch berücksichtigt werden, daß mit der Rückkehr gefundener Wirtschaftsverhältnisse ein erheblicher Mehrverbrauch eintreten wird, und daß eine Mehrbelastung unserer Handelsbilanz entsteht, wenn wir auf die Einsicht weiterhin im gleichen Umfang angehen bleiben. Der jährliche Verbrauch in Deutschland beträgt heute rund 3½ Millionen Tonnen Mineralöl im Werte von 1 Milliarde Reichsmark, wobei, nach Bergius, jährlich ¼ bis ½ des Kaufpreises für Öl aus Ausland bezahlt werden muß.

Aus inländischen Produktionen stehen für die Versorgung des deutschen Marktes gegenwärtig 700 000 Tonnen im Werte von 300 Millionen Reichsmark zur Verfügung, die sich aus der geringen Produktion der hannoverschen Erdölförderung, aus der Öl- und Benzinerzeugung der Steinkohlen- und Braunkohlenindustrie, aus der synthetischen Benzinproduktion der J. G. Farbenindustrie AG und der Kraftspurterzeugung der Landwirtschaft zusammensetzen. In einzelnen haben diese Quellen zur Zeit etwa folgende Anteile:

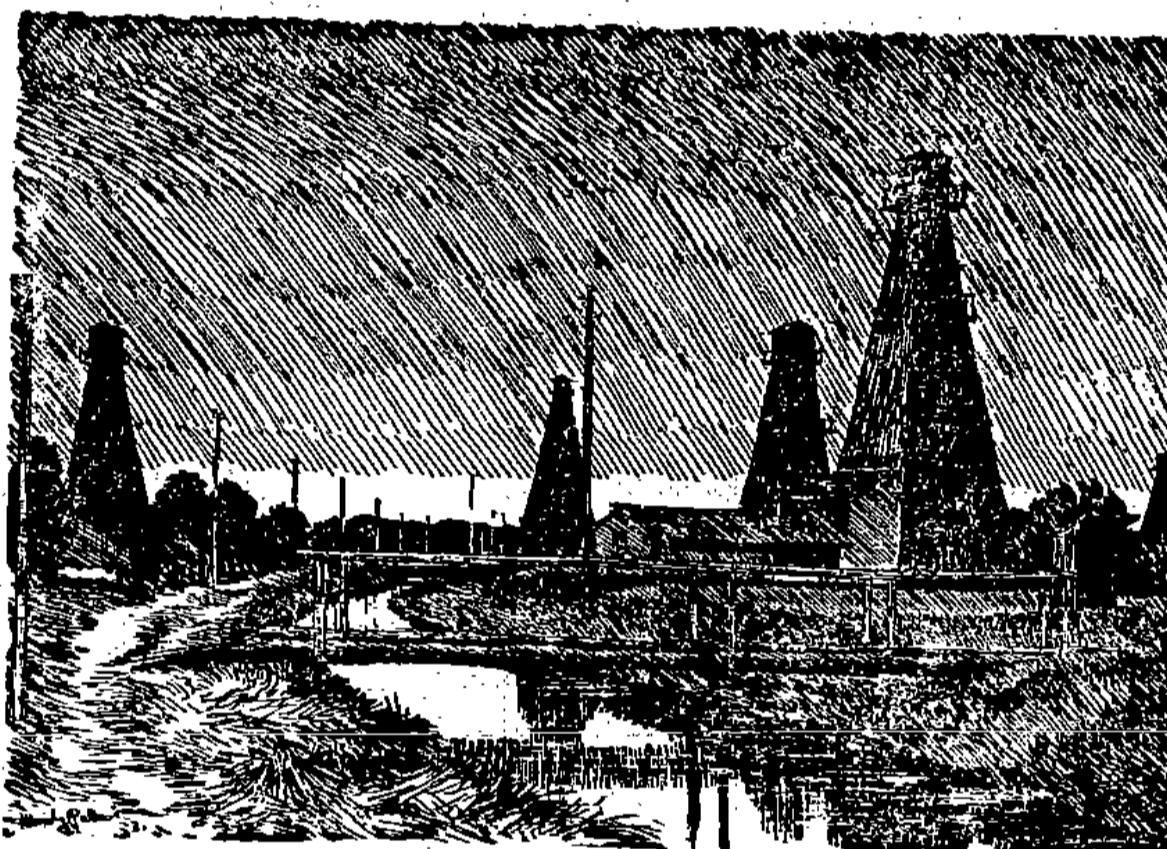
Hannoversche und Thüringische Förderung	75 000 To.
Öl- und Benzinerzeugung der Braunkohlen- und Steinkohlenindustrie	250 000 To.
Synthetische Erzeugung (J. G. Farbenindustrie)	150 000 To.
Kraftspurterzeugung der Landwirtschaft	150 000 To.
Insammlungen also rund 625 000 To.	

Ist unsere heimische Erdölindustrie so entwicklungsfähig, daß sie im Verein mit der Benzol erzeugenden Kohleindustrie und dem Spiritusgewerbe diese Einführ, die einer Bedarf von 3 bis 3½ Millionen Tonnen decken würde, einmal erreichen und damit unsere nationale Selbstversorgung sicherstellen kann? Ein absolut sicheres Urteil über diese Möglichkeit vermögen uns Befürchtungen und Erdölwirtschaft heute noch nicht zu geben. Allerdings wird die Möglichkeit der Selbstversorgung von namhaften Geologen und Physikern bereits verjagt.

Wir erbohren heute Erdöl in der Provinz Hannover und in Thüringen. Die Ausbeute ist an- und hochsinnig, sie steigt von Jahr zu Jahr und hatte 1932 mit 211 000 Tonnen das 2½ fache der Gewinnung von 1926 erreicht. Die erste ertragreiche und für die Entwicklung einer deutschen Erdölindustrie ausschlaggebende Bohrung wurde in den Jahren 1923/24 unternommen. In diesen beiden Jahren betrug die Förderung rund 100 000 Tonnen. Dann rückte sie von Jahr zu Jahr um je etwa 10–15 % durch die jüngsten Erfolge im hannoverschen Erdölbereich und im mitteldeutschen Kaligebiet, die reichen thüringischen Ränder, dann aber auch die Fortschritte in Südosteuropas (Benzingerzgewinnung durch

Verflüssigung der Rohöl) ergeben sich für die Entwicklungsansichten einer eigenen deutschen Mineralölindustrie ganz neue Perspektiven.

Auf Grund von zahlreichen Bohrungen, die größtenteils in einem flachen Winde stattgefunden haben, sind die Rohölquellen in Völklingen genauesten geologischen Feststellungen, darf man sich zu der Auffassung bekennen, daß große Teile Thüringens ölführend sind. Das Erdöl tritt hier in Klüften des Hauptdolomits, inmitten der Salzablagerungen des Zechsteins auf. Es ist im allgemeinen unbekannt, daß die Entwicklung der Lagerstätte in Völklingen einem Zufall zu verdanken ist. Durch den Bergungs- und Gasdruck waren die unter den Kalischichten befindlichen Schichten gesprengt worden und Erdöl und Ölgefäße strömten plötzlich in die Grubenräume aus.



So sieht die Landschaft im deutschen Erdölgelände aus. Bohrtürme ragen in den Himmel, Holzbaraden bergen die Maschinen, und rings umher betreibt der Bauer Landwirtschaft.

Von der Eisen- und Hüttenindustrie Brasiliens

(Quelle: „O Brasil Actual“ 1932, Rio de Janeiro.)

Einer der größten Bodenschätze, über die Brasilien verfügt, ist ohne Zweifel das Eisen, das im ganzen Lande in den verschiedensten Verbindungen vorkommt. Die ersten Lager wurden bereits 1590 bei Spanien im Staat São Paulo entdeckt, wo seither nach 10 Jahren die ersten Schmelzöfen gebaut wurden. An eine rationelle Ausbeutung des Eisens ging man aber nicht heran, wohl weil die Verlehrtschwierigkeiten zu groß waren. Ein regeres Interesse für die Lösung des Eisenproblems zeigte erst mit dem Jahre 1889 nach Errichtung der Republik ein, das aber auch noch nicht zu neuemswerten praktischen Maßnahmen führte, aber doch verstärkt wurde, als auf dem internationalen Geologenkongress 1910 in Stockholm die ersten genaueren Angaben über das brasilianische Erzvorkommen gemacht wurden. Es verging kaum ein Jahr, als bereits Konzessionen an ausländische Unternehmen gemacht wurden.

Was die Entwicklung der Hüttenindustrie betrifft, so sind einige weSENTLICHE Daten aus Brasilien nicht uninteressant. Es bestanden im Jahr 1929 vornehmlich sieben Eisenhütten-Unternehmen, nämlich die Cia. Siderurgica Belgo Mineiro in Minas Gerais, die Cia. Brasileira Usinas Metalúrgicas, das Hütten-Unternehmen Usinas Queiroz José Alba, u. a. m.

Die Schwierigkeiten über der Umfang der Eisenförderungen sind natürlich im Laufe der Jahrzehnte sehr verschieden gewesen; nach der letzten Veröffentlichung berechnet man die Vorräte allein im Staat Minas Gerais auf etwa 11 Milliarden Tonnen, so daß dieser Staat allein in der Lage wäre, die gesamten Weltseisenmärkte für Jahrzehnte hinaus zu versorgen. Man ist dabei mit den modernsten Verfahren des Ausscheidungsprozesses die Produktion erheblich zu steigern, so vor allem in den Städten Mato Grosso, Amazonas,

Im Jahre 1931 wurden allein in Völklingen 51 000 Tonnen Öl gefördert.

Ein weiteres wichtiges Problem ist die Frage der Verarbeitung der geförderten Mengen. Bislang mußten viele ergiebige Sonden gedrosselt werden, weil keine ausreichende Möglichkeit einer Verarbeitung des Rohöls in Deutschland bestand. Durch den kürzlich vollendeten und bereits in Betrieb genommenen Bau einer großen Raffinerie in der Nähe Hannovers (Misburg), die eine Leistungsfähigkeit von etwa 75 000 Tonnen Erdöl im Jahre besitzt, gelang es nun, hierin Wandel zu schaffen. Somit war die Möglichkeit gegeben, die zahlreichen geförderten Bohrungen wieder voll auszunutzen.

Die Ausbeute an Raffinerieprodukt aus dem Rohöl ist je nach Herkunft und Zusammensetzung des Rohöls ganz verschieden und kann durch Änderung des Destillationsverfahrens in gewissen Grenzen beeinflußt werden. Die durchschnittliche Verteilung der Ausbeute liegt folgendermaßen: Benzin 25,6 %, Leuchtöl 9,7 %, Gas- und Heizöl 47,9 %, Wachs, Koks, Asphalt 2,4 %, Schmieröl 3,4 %, Verschiedenes 6,0 %, Verlust 4,1 %.

Welchen Umsatz die deutsche Erdölindustrie in Zukunft erreichen wird, läßt sich augenscheinlich wohl schwer abschätzen, da die Aufschlußarbeiten bei den norddeutschen Salzstöcken und im mitteldeutschen Kaligebiet erst im Anfangsstadium stehen. Wenn weiter berücksichtigt wird, daß das Niederbringen einer einzigen Bohrung bis zu 300 000 Meter kosten kann, wobei allerdings der Lohnanteil den Materialanteil bei weitem überwiegt, dann wird auch klar, warum die Entwicklung der deutschen Erdölindustrie bisher so zögernd vor sich ging.

Es ist sehr wichtig und erforderlich, daß künftig im Inland nur mehr deutsche Öl- und Ölprodukte gekauft werden.

Also Deutsche, kaufst nur deutsches Öl!

Gedenktage November

1. November 1821. Die auf Anregung von Beuth gegründete „Technische Schule“ wird zu Berlin in der Klosterstraße mit vier Lehrern und dreizehn Schülern eröffnet. Mit der Schule ist eine Lehrwerkstatt verbunden, in der die Schüler praktisch arbeiten. 1827 wird die Schule zur Gewerbeakademie und später — mit der Bauakademie — zur Technischen Hochschule erhoben.

2. November 1823. Vor 110 Jahren stellt Braunhofer in der Glashütte über das Auftragen von farbigen Schmelzflüssigkeiten auf Glas an.

2. November 1905. Berlins erste Automobil-Dampfspritze wird in den Dienst gestellt.

3. November 1808. Vor 125 Jahren zeigt der Uhrmacher Jacob Degen sich zuerst öffentlich mit einer Flugmaschine, einem Schwingflieger der an einem kleinen Gasballon hängt. Die Vorstellung findet im Wiener Prater vor einer großen Menschenmenge statt und erregt großes Aufsehen. Damals hilft Jean Paul an diesen Versuch geistreiche Beiträge; später hat Max Hühn den mutigen Uhrmacher Degen in seinem Roman „Der Schneider von Ulm“ eingeflochten.

4. November 1828. Ankunft des 120 Tonnen schweren Granitblocks zur Brunnenschale vor dem Alten Museum im Lustgarten zu Berlin. Er kam auf dem Wasserweg aus der Nähe von Fürstenwalde. Das Heben, Transportieren und Schleisen dieser Miesenplatte gehört zu den größten technischen Leistungen der damaligen Zeit.

5. November 1773. Vor 160 Jahren wird Johannes Voith, der Stammvater der bekannten Industriellenfamilie, geboren. Er war zu Heidenheim Schlosser. 1833, also vor 100 Jahren, übernahm sein Sohn Johann Voithäus die väterliche Schlosserei und erweiterte sie zu einer „mechanischen Werkstatt“, die sein Sohn Friedrich (geb. 1840, gest. 1913) 1867 übernahm und damit die heutige Maschinenfabrik F. W. Voith begründete.

6. November 1771. Zu Prag wird Alois Senefelder geboren, der im Jahre 1796 die Lithographie erfand. Man lehrte ihm zu München, dem Platz seiner Tätigkeit, zu Berlin und zu Solnhofen Denkmäler.

7. November 1833. Vor 100 Jahren veröffentlicht der Pfarrer Philipp Hoffmeister in Kleinmachnow im „Allgemeinen Anzeiger“, wenn auch unklar, den Gedanken der Fotografie. 1839 wird das fotografische Verfahren in Frankreich veröffentlicht.

8. November 1871. Gründung der großen Berliner Pferdeisenbahn-Gesellschaft, die 1873 den Betrieb mit Pferdwagen aufnimmt. 1886 begann sie mit Versuchen des elektrischen Betriebes.

9. November 1836. Nachdem man in 200 Jahren 15 Entwürfe zur Wiedergewinnung des durch Sturmfluten weggerissenen Landes in Holland aufgestellt, aber keinen ausgeführt hatte, bringt eine neue Sturmflut vom 9. November 1836, endlich an die Entwässerung heran zu bringen. Es werden drei Dampfschiffwerke am Haarlemmer Meer gebaut.

10. November 1503. Der deutsche Kupferschmied und Goldschmied Israhel von Meckenem starb vor 490 Jahren. Er beobachtete gut das Alltagsleben, und so haben wir von ihm aus einer Zeit, die fast nur religiöse Darstellungen bietet, Bilder aus dem Metallarbeiterleben.

10. November 1885. Der von Gottlieb Daimler gebaute erste Kraftwagen macht in Cannstatt seine Probefahrt.

11. November 1880. Zu Sternberg in Mecklenburg-Schwerin wird der Physiker Alexander Behm geboren, der sich seit 1904 mit akustischen Untersuchungen beschäftigte und der 1912 in seinem Labor ein Präzisionsinstrument geschaffen hat, das nicht nur die dem Meere anvertrauten Leben bewahrt, sondern auch dazu dient, den erdmagnetischen Verhältnissen der Küste mehr und mehr Sicherheit zu geben.

12. November 1411. Der Rat der Stadt Braunschweig schließt mit Meister Henning Bussenschütte den Vertrag zum Guß eines Riesengeschützes, der „Faulen Mette“ (Mette ist Rosenname für Mechthildis). Das Stück bekommt ein Kaliber von rund 65 Zentimeter, ein Gewicht von 8750 Kilogramm und eine Länge von 2 Meter. Es wurde 1787 eingefeuert.

12. November 1833. Vor 300 Jahren wird zu Alt dorf der Uhrmacher Stephan Farstiller geboren. Da er seit seinem dritten Lebensjahr gelähmt ist, baut er sich um 1655 einen kleinen Wagen, den er mit zwei Handkurbeln, die durch Zahnräder auf die Räder wirken, fortbewegen. Der Wagen wird noch zu Rünenberg aufbewahrt.

13. November 1906. Dr.-Ing. Ehrenhalber Ulrich Schoop in Zürich erhält das erste Patent (DRP) auf die Schweißung von Aluminium unter einem Gemisch von Alkalihalogenen.

14. November 1814. Auf der von Friedrich Bauer in Eisenach gebauten mechanischen Zylinder-Schneidpresse wird zum erstenmal die Londoner „Times“ gedruckt.

14. November 1835. George Bell und Robert Elliot erhalten ein englisches Patent auf die Herstellung blasenfreien Gusses durch Herstellung eines luftleeren Raumes in der Form vor dem Eingehen des Metalls in dieselbe.

15. November 1918. Vor 15 Jahren wird zu Baden in der Schweiz die erste Elektro-Dampfkessel, System Brown-Voderi, vertriebt. Diese Kessel, die sich selbst regulieren eignen sich besonders gut zur Ausnutzung des Stromes billiger Wasserkräfte, wo man in elektrisch betriebenen Fabriken (zum Beispiel Färberbetrieben, Webereien) Dampf braucht.

E. Reumann.



Technik und Werkstatt



Neuer Schienenomnibus in Leichtbauweise

Der Bau von sogenannten Schienenomnibussen oder Leichttriebwagen hat in den letzten Jahren auf der ganzen Welt große Fortschritte gemacht. Und es ist als Beweis für die Notwendigkeit eines solchen Verkehrsmittels anzusehen, daß sich immer mehr Hersteller und Verkehrsreise mit der Lösung dieses Problems beschäftigen. Denn der Schienenomnibus soll wohl, wie sein Name sagt, die Schienen als Verkehrsweg benutzen, genau wie die Eisenbahn auch, aber er soll auch die Beweglichkeit des modernen Omnibusbetriebes besitzen. Er soll rentabler arbeiten durch weniger Betriebskosten, er soll in größerer Dichte verkehren können, um mit die häufigsten Punkten herauszutreten.

Der verfügbare Raum des Schienenomnibusses wird in einem solchen Fall bedeutend besser ausgenutzt und fährt nicht als leerer Platz. Außerdem sind die Betriebskosten für die Aufrechterhaltung eines Verkehrs mit Schienenomnibussen natürlich beträchtlich geringer, da für ihn beispielsweise ein Mann Bedienungspersonal vollauf genügt. Auch wird der Unterbau sowie die Schienen und sonstigen Bahnanlagen vom Schienenomnibus viel mehr geschont, weil er auf gummigeförderten Radsätzen läuft, und nicht zum geringsten weil er in Leichtbauweise hergestellt wird. Aber auch der Verschleiß am Verkehrsmittel selber liegt erheblich unter dem normalen Eisenbahnauftriebe. Es liegt auf der Hand, daß ein Verkehr mit solchen Vorteilen besonderen Nutzen auch in strategischer Hinsicht besitzt, und es gewöhnt deshalb sicher nicht zuviel, daß gerade Frankreich und England sich mit dem Bau dieser Verkehrsmittel bevorzugt beschäftigen.

Aber auch wir in Deutschland haben in der Waggonfabrik Uerdingen einen Vertreter, der sich seit fast einem Jahrzehnt dieser Frage praktisch angewandt hat und dessen Errungenschaften die Konkurrenz des Auslandes nicht zu schaden brauchen. Dem der neueste Typ der Uerdinger Werke wurde in Gemeinschaftsarbeit mit der Opel AG hergestellt und bedeutet gegenüber früher einem gewaltigen Fortschritt auf diesem Gebiet. Hier haben zwei markante Vertreter ihres Fachs die Spezialerfahrungen jahrzehntelanger Arbeit zu gemeinsamer Aufbau- und Entwicklungstätigkeit vereinigt. Denn die Erfahrungen der letzten Jahre hatten gelehrt, daß der Schienenomnibus nur dann den gestellten Erwartungen voll gerecht werden könnte, wenn er auch in seinem Gesamtausbau ein völlig neues Gesicht zeigen würde. So kam man von selbst darauf, die Bauartsmethoden, die man beim modernen Automobilbau anwendet, auch auf diesem Gebiet zu benutzen und sich der Erfahrungen zu bedienen, die sich die Adam Opel AG als Pionier des Automobilbaus im Laufe der Jahrzehnte erworben hatte. In harmonischer Zusammenarbeit entstand so ein Fahrzeug, das mit einem Verbrennungsmotor der Opel AG von 54/64 PS ausgetragen, 38 Personen Sitz- und 12 Personen Stehplätze bietet. Bei einem Gewicht von mit 5 Tonnen entfällt also auf den Sitzplatz 130 kg bzw. 0,28 Tonnen pro Platzfläche. Der Motor ist der bewährte und ausprobierte Schiffsseilmotor des Opel Blitz-Schneiderswagens, ein Motor, der am weitesten in Deutschland verbreitet wird und dessen Erfolge von den überall befindlichen Opelvertretungen ebenso erheblich sind wie Erfolge des Wagens an sich. Der Schienenomnibus ist als Hochsichter normalhaarig gebaut, läßt sich jedoch auch für 1000 mm Spurweite mit gleichem Fahrgästevermögen herstellen. Als Getriebe wird ein normales Vierganggetriebe, ohne ein Wendegelenk zugeholtet ist, verwendet. Ein Getriebezweck ist gewährleistet leicht Schaltung.

Die gesamte Rahmenkonstruktion ist auf einer besonders abgeschwächten und in Gussart gelegten Rahmen untergebracht. Für das Fahrgestell besitzt man völlig neue Regeln, indem man ein Steifrahmengefüll (Stef) hat, das unmittelbar auf gummigeförderten Rädern ruht und der unbeschreiblichen Stabilität trugt. Die leise Schwingung mit den Achsen gibt den Rädern eine kurze Fahrtweg und verschafft der Fahrgästequalität des Wagens. Die Achsenrollen können nach Spurweite eingerichtet bei Bedarf vom Rahmen abgetrennt und eingezogen werden, wodurch leicht und schnell Zugänglichkeit zu den Achsen und deren Spurweite in Steifrahmen gegeben ist.

großen Zeitverlust betriebsicher ausgeführt werden können. Der aus kräftigen U-förmigen Trägern hergestellte Nebenrahmen ist als Grundplatte für das gesamte Antriebsaggregat ausgebildet und trägt in fast symmetrischer Anordnung Motor, Kupplung, Getriebe, Kühlung, Batterie, Werkzeugkasten, Benzintank und Schalldämpfer. Die hierdurch erzielte tiefe und ausgeglichene Schwerpunktlage ist für den Lauf des Wagens von großem Vorteil. Auch werden evtl. Verwindungen des Hauptrahmens nicht auf das Antriebsaggregat übertragen, wodurch dieses sehr geschont und befestigt bleibt. An seinen vier Enden ist der Nebenrahmen in kräftigen Widerlagern völlig in Gummi eingebettet, wodurch er vom

ist der Spiralverzahntr. Regelantrieb angebracht, der für geräuschlose Kraftübertragung sorgt. Die Räder laufen in Öl und sind leicht nachstellbar. Die Radnaben sind auf großen, verstärkten, konischen Rollenlagern gelagert, was vorteilhaft beim Kurvenfahren und bei Schienenstößen ist. Die Radnaben sind mit flansch zum Anschrauben der gummigefederten Räder versehen. Die Räder selbst tragen zwei Gummiringe je Rad und sind durch je acht Schrauben an die Radnaben angeflanscht. Die zweiringige Gummiaufbereitung hat sich bisher in der Praxis am besten bewährt, denn hierdurch wird nicht nur ein geräuschloser und ruhiger Wagenlauf gewährleistet, sondern Fahrzeug und Schienen sowie Unterbau ermöglichte in vier Minuten ein Bild zu bekommen.

Die Anleitung zu diesem Verfahren hatte von Nièpce übernommen, denn auch dieser bemerkte schon versilberte Kupferplatten sowie Joddämpfe, die er außer Schwefelkohlen zum Schwarzen der dünnen Asphaltsschicht verwandte. Neu und von Daguerre erfunden war nur die direkte Einwirkung der Joddämpfe auf die versilberte Platte. Auf dieser bildete sich eine chemische Verbindung des metallischen Silbers mit dem Jod, das Jodsilber. Neu war ferner die Entwicklung des nur schwach sichtbaren Bildes durch Quicksilberdämpfe. Die Fixierung geschah mit einer Kochsalzlösung. — Auf diese Weise hergestellte Proben waren es, die der Akademie vorgelegt und als Daguerreotypien bezeichnet den Raum Daguerres als Erfinder der Fotografie in alle Welt trugen.

Sofort nach der Veröffentlichung der neuen Erfindung entstand unter den Gelehrten und Künstlern ein reger Eifer, das Verfahren sowie die Apparate dazu zu verbessern, und durch Talbot wurde das Negativ-Verfahren erfunden, das bis auf unsere Zeit die Grundlage sämtlicher fotografischer Technik bildet.

Wie mannigfach diese sind und wie sich die Fotografie aus bescheidensten Anfängen bis zu ihrer gegenwärtigen Bedeutung entwickelt hat, das zeigt in mustergültiger, bisher unerreichte Vollkommenheit die große Schau „Die Kamera“ die in der Zeit vom 4. bis 19. November in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm in Berlin stattfindet.

Richtiges Lagern von Werkstoffen und Betriebsmitteln

Mischdruck verboten!

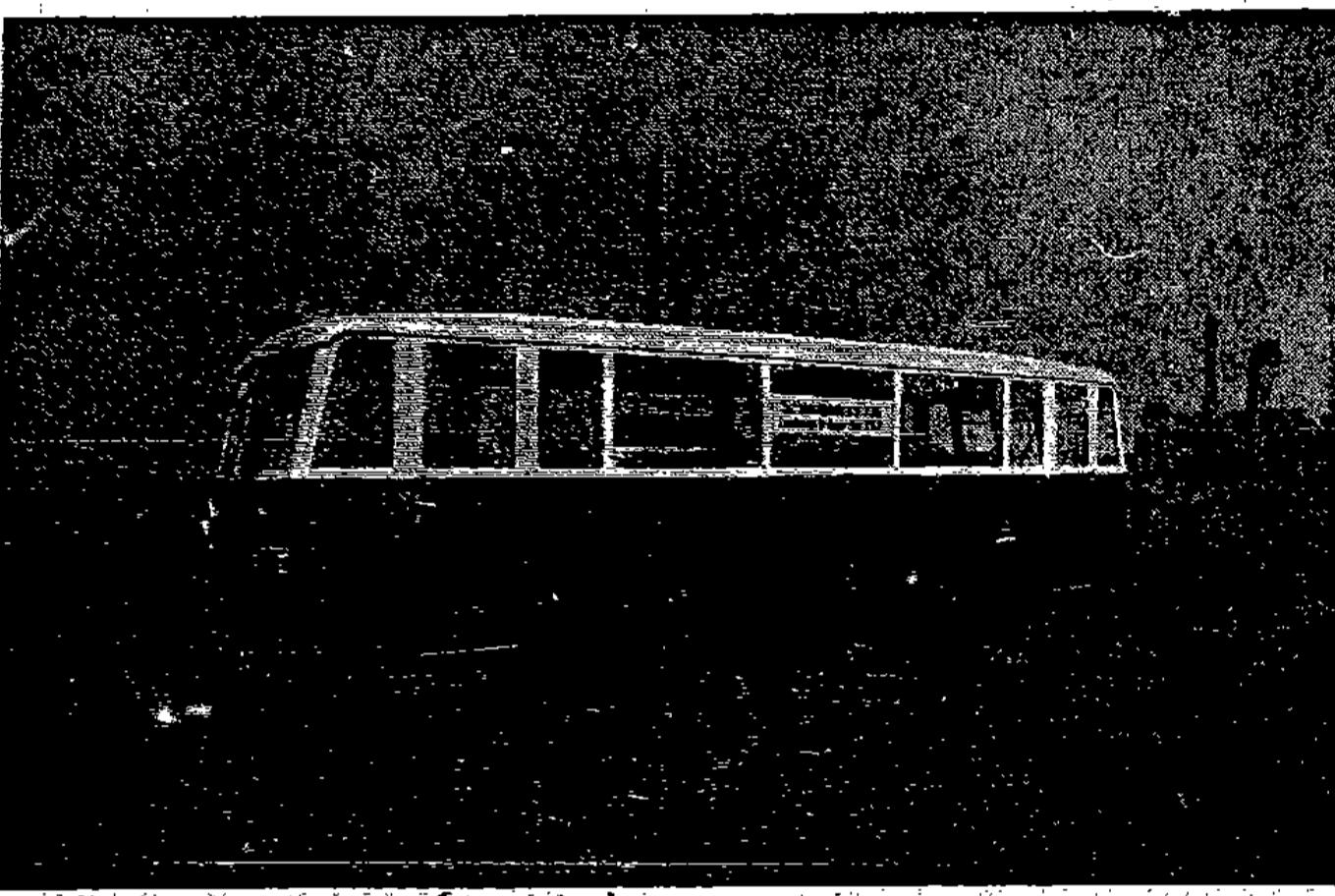
Es ist sehr zu empfehlen, die Materialien, also Stabeisen, Bleche, Kleinzeug aller Art, wie Schrauben, Nägel usw., in übersichtlicher Weise an einem leicht zugänglichen Ort zu lagern. Das Stabeisenlager wird am besten so angeordnet, daß das Eisen ohne große Transportwege in der Nähe der Aufzehr in Wand- oder Standregalen eingelebt wird. Das Lager wird vor den Einflüssen der Witterung abgedeckt. Um eine leichte Übersichtlichkeit des Eisenvorrats zu gewährleisten, legt man die gleichartigen Stangen und Profile zusammen. Eisen und Stahl bezeichnet man am besten durch verschiedene Farbanstriche, damit Verwechslungen vermieden werden. Neben dem Stabeisenlager befindet sich eine Schere oder eine Zalsäge, damit man das Stangenmaterial am Gebrauchslängen zerteilen kann. Kurzes Stangenmaterial legt man vorteilhaft in der Werkstatt selbst, neben Maschinen oder Werkbänken ab.

Blechtafeln reiht man in ähnlichen Regalen hochkant ein, und zwar so, daß man jede Tafel vor kommendenfalls leicht auf Größe und Größe messen kann. Zwischen jeder Blechtafel soll sich ein kleiner Zwischenraum befinden, weil dadurch das Rosten, das sonst durch Zusammenliegen der Tafeln wegen sich ansammelndem Wasser entstehen kann, behindert wird.

Schrauben, Federn, Unterlegscheiben, Mutterbolzen, Stifte und vergleichbare mehr ordnet man entweder frei in Regalen oder in nicht zu tiefen Holzlästen ein. Es empfiehlt sich, aus der Stirnseite jedes Holzlastens ein Musterstück des eingesetzten Materials anzubringen, damit man nicht lange suchen braucht. Kleineisenzeug, das schon einmal gebraucht ist, daß man also zu neuem Arbeiten nicht gut verwenden könnte, wird, sorgfältig sortiert, in gleicher Weise in Lästen ausgeworfen.

Bei dem Bezug von Kleineisenzeug ist dringend zu raten, nach Möglichkeit immer ganze Packungen zu nehmen; einmal stellt sich dadurch der Preis günstiger und zum anderen hat man gleich die genaue Anzahl der in Frage kommenden Materialien. Es fällt dadurch das zeitraubende Auszählen in vielen Fällen fort.

Von den sonstigen, in jeder Werkstatt gebrauchten Betriebsmitteln wären zu nennen: Feile und Öl, Pumpe, Riemenspanner, Schmieröl, Kleinen und was noch mehr sein kann. Auch für diese Betriebsmittel ist ein ordnungsmäßiges Lagern und bei Ausgabe ein richtiges Anjochein aus dem Lagerbuch erforderlich. Man steuert das durch den Betriebsverbrauch und hilft die Betriebsunkosten zu vermindern. Das Öl und das Fett wird in verschließbaren Kannen und Behältern bewahrt und darf keineswegs offen stehen, damit es nicht verdunstet werden kann. Pappkappen und Papptücher, die allerdings in durchaus genügender Menge den Arbeitenden zur Verfügung stehen müssen, gibt man nur gegen Rückgabe von gebrauchten Kappen aus. Die verdeckten Punktdecken kann man durch eine Wäscherei, die sich fast überall befinden, sauber lassen.



Hauptrahmen und vom Aufbau gut isoliert bleibt. Außerdem werden infolge dieser Verfestigungsart alle von den Schienen übertragenen Stoße abgesaugt und das Motoren- und Getriebegeräusch auf den Nebenrahmen abgedämpft. Hierdurch wird eine fast geräuschofreie Fahrt erreicht! Die Verfestigung der Stücke für den Nebenrahmen wird in einfachster Weise durch Schrauben an den Hauptrahmenquerträger bewerkstelligt. Nach Lösen einiger Schrauben ist das gesamte Antriebsaggregat ohne weiteres vom Fahrgestell abnehmbar. Die beiden Achsen sind durch kräftige U-Bolzen mit dem Rahmen verbunden, wobei die eine Achse als Lenk-, die andere als Triebachse ausgebildet ist. Letztere ist praktisch eine normale Lastwagenachse in vollsliegender Konstruktion, bei der die Achswellen mit Verdrehungsmomenten aufnehmen. Zu der Mitte der Achse

heblich geschont. Die bedeutende Herabsetzung des Wagengewichtes an sich war überhaupt nur möglich durch die gummigefederten Radsätze, die außer vertikal auch quer zur Schiene gerichtet sind und aufnehmen. Im Aufbau kamen den Herstellern die Erfahrungen im Bau von Straßenomnibussen sehr zunutze. Der Wagenkasten mit als Stahlspannen ausgebildeten durchlaufenden Säulen bildet im Betrieb mit dem geprägten Dachrahmen, den Seitenwandblechen (1 bis 1,5 Millimeter) und den Untergestellträgern ein biegungs- und torsionsfestes Gefüge. Die Erfahrungen dieses neuen Schienenomnibusses, der demnächst zum Einsatz kommt, sollen der weiteren Forschungs- und Entwicklungsarbeiten auf diesem Gebiet dienen, bis das allen Ansprüchen genügende Endprodukt sich im Verlaufe der rauhen Praxis heraustraktillieren wird. Hanusche.

„Die Kamera“

Die Entwicklung der Fotografie auf der Ausstellung „Die Kamera“

Herrn werden Aufnahmen im handfesten und kostspieligen Bruchteil einer Sekunde auf Filmmaterial oder Platinen gemacht. An die Erfindung der Fotografie wird man anlässlich der Ausstellung „Die Kamera“ vom 4. bis 19. November, Ausstellungshallen am Kaiserdamm erinnern.

Zum „Bürgerkönig“ Louis Philippe weiß man im allgemeinen nicht viel mehr, als daß er mit einem Regenschirm bewaffnet durch die Straßen von Paris spazierte und an der Vorzei erfolgreich Schritte machte. Aber unter seine Regierung fallen die Anfänge der Fotografie, die heute aus unserer Erinnerung nicht mehr weggudenken. Der Königliche Porträtmaler Louis Philippe setzte keinen Raum unter das Dokument, das den glänzenden Namen für die neue Erfindung gab. Dieser Mann war der Maler Daguerre, mit dem sich Nièpce zu gemeinschaftlicher Arbeit verbündet.

Der Tag, an dem das Zeitalter der Öffentlichkeit übergeben werden sollte, war für alle Franzosen in Paris ein Tag gespannter Erwartung.

Der Erfinder stand im Mittelpunkt der allgemeinen Bewunderung, und doch hatte er in Wirklichkeit keinen Anteil an den Arbeiten eines anderen begründet. Denn der französische Erfinder der Fotografie war Nièpce, ein französischer Malermeister, der sich mit technischen Studien beschäftigte. Bei der Ausstellung der Fotografie fand er aus durch Zufall zu folgendem Resultat: Wenn man eine kleine Spiegelplatte in Richtung

harm auf Metall bringt und dem Lichte ausgesetzt, brüht diese ihre Färblichkeit in ätherischen Ölen ein, so daß beim Übergehen nach der Belichtung mit dem Lösungsmittel die belichteten Stellen längere Zeit dem Lösungsmittel widerstehen, während die nichtbelichteten sich leicht lösen. Wenn also die Entwicklung rechtzeitig unterbrochen wird, steht das Bild in Asphalt auf dem lichten Grund der Platte.

Zum Jahre 1825 war es Nièpce gelungen, die Bilder der Camera obscura zu fixieren und in der Fotografie die Grundlage für die fotomechanische Reproduktionstechnik zu legen. Um seine Erfahrung weiter auszubauen und ihr Verbreitung zu verschaffen, dazu gehörte ein Mann, der seinen glänzenden Namen für die neue Erfindung gab. Dieser Mann war der Maler Daguerre, mit dem sich Nièpce zu gemeinschaftlicher Arbeit verbündet.

Was dem kleinen Hörer Nièpce nicht gelungen war, das gelang dem unternehmenden Bellmann Daguerre. Dieser, am 18. November 1789 zu Corseille im französischen Département Seine et Oise geboren, war ein Steuerbeamter, wondurch sich später der Malerei zu, nun als Dekorationsmaler tätig zu sein. In diesem Fach entwidmete er bald außerordentliche Geschicklichkeit bei Behandlung und Bearbeitung von Lichteffekten. Aben seinem künstlerischen Arbeits beschäftigte sich Daguerre auch mit physikalischen Studien, besonders über das Licht und dessen Wirkung. Hieraus wurden Ver-

Unterhaltung und Wissen

Das reichste Land der Erde

Riesige Vorkommen von Gold und Bichblende in Kanada

Das reichste Land der Erde ist schon oder wird in kurzer Zeit Kanada sein. Vor einigen Jahrzehnten war es beinahe noch unbekannt. Aber nachdem es nur einmal „entdeckt“ war, hat es sich bald im Welthandel bekannt gemacht, durch seine Ausfuhr von Weizen. Man war zunächst schon starr darüber, daß in jülichem Klima überhaupt Weizen gebeibt. Aber bald merkte man sogar, daß es nicht allein gewaltige Mengen von diesem Korn hervordröhrt, sondern daß dieses auch von ausgezeichnetter Qualität war. Dann hat nach 1910 Kanada durch seine Goldfunde im Klondike von sich reden gemacht; sie waren jedoch nicht so recht ergiebig, und so gerieten sie nach und nach in Vergessenheit. Seit einiger Zeit sind aber an anderer Stelle so riesige Massen von Gold aus der Erde gefördert worden, daß sie den Goldreichtum anderer Länder in den Schatten drängen und noch mehr drängen werden; es sieht so aus, als ob sich diese Differenz noch immer mehr erweitern. Sie sind nicht, wie Klondike im Westen des Reiches, nahe der Grenze von Alaska, zu suchen; sondern sie liegen auch noch im Gegensatz zu dem sehr unwirtlichen Klima von Klondike, in den von der Natur am meisten begünstigten Gebieten, im Osten; es sind zwei sehr große Lager, das eine bei den Porcupine Bergen und am Porcupine Fluss, das andere südlich davon, beim Kirkland-See. Beide gehören zur Provinz Manitoba, in der auch der vorzüglichste Weizen gedeiht, in der Nähe des mächtigen Winnipeg-Sees, nicht einmal weit von dem so wichtigen Verkehrsmittel der Pacific-Bahn.

Man ist heute in der Gewinnung des Goldes weit fortgeschritten als damals zur Zeit des Goldfiebers am Klondike; man geht ihm jetzt mit der Eisenbahn, dem Motor, dem Luftwasser zu Hilfe, und so hat denn gegen das Jahr 1911, wo man hier zu graben begann, und einen Gewinn von 42.000 Dollars hatte, das Jahr 1921 43 Millionen Dollars und 1932 sogar 47 Millionen Dollars abgeworfen; die Ausbeute beider Lager beträgt bis jetzt insgesamt 430 Millionen Dollars.

Im Jahre 1923 ist man ferner in der Provinz Quebec, also westlich davon, auf ein letztes Lager gestoßen. Dieses Lager mißt in der Länge 120 (englische) Meilen und scheint noch ausgiebiger zu gestalten als die vorher genannten. Bis jetzt sind freilich dort erst

25 Millionen Dollars gewonnen, aber welch Vertrauen man auf die Vorräte setzt, zeigt, daß sich dort mitten in der Wüste bereits eine Stadt mit 5000 Einwohnern angestellt hat. Und allerletzten Datums hat man auch Goldfelder im District Saskatchewan, also nordwestlich von Manitoba und den großen Seen, entdeckt: man erhofft auch hier reiche Ausbeute, da der Boden dem in Manitoba sehr ähnelt.

Zu diesen Goldfeldern kommen nun noch die großen Lager von Bichblende, dem Urtyp des Radiums, im Nordwesten des Landes, um den großen Bären-See herum, also in

recht unwirtlicher Gegend. Man bedenke, daß der heutige Geldwert eines einzigen Gramms Radium ungefähr 200.000 RM beträgt, und dann muß man, um den Wert dieser Lager richtig einzuschätzen, noch wissen, daß die kanadischen Regierungsteingenieure ein Verfahren entdeckt haben, das sie in den Stand setzt, anstatt der gewöhnlichen Zeit die Herstellung des Radiums von sechs Monaten gerade die Hälfte, drei Monate, zu gebrauchen. Diese Lager von Uranzonen sind größer als die bisher bekannten in den amerikanischen Staaten Utah und Colorado, sogar größer als die in Belgisch-Kongo. Welche Zukunftsaussichten für Kanada!

Seid gut zu den Tieren!

Es ist bekannt, daß unser Führer ein großer Tierfreund ist und bei jeder Gelegenheit — trotz der Fülle dringender Regierungsschäfte — für die Schaffung besserer Gesetze für den Tierschutz eingetreten ist. Erinneret sei daran, daß gleich zu Beginn der Machtübernahme die Tierquälerei des jüdischen Schächters im ganzen Reich verboten worden ist. Im Gegensatz zu früheren Regierungen wird jetzt der ganze Jagotentwurf, der das Verhältnis zwischen Mensch und Tier betrifft, in einem vorbildlichen Reichstierschutzgesetz geregelt werden. In der führenden deutschen Tierschutz-Zeitschrift „Der Deutsche Tierfreund“ (Tierfreund-Verlag in Gotha, Alexandrinstraße 2), schreibt der in der Tierschutzbewegung bekannte Diplomandoktor Hause in seinem Artikel „Rebell für das Recht der Tiere“, nachdem er darauf hingewiesen, daß unter den früheren Regierungen absolut nichts in der Tierschutzgesetzgebung getan worden ist, u. a. folgendes:

„Angewiesen ist Deutschland erwacht und es spricht nichts mehr für die menschliche Qualität der neuen Machthaber, als eben ihre tierfreundliche Gesinnung. Rebellen um Ehre haben die Macht in Deutschland übernommen und sind stark ihrer Weltanschauung jenem großen Kreis von Menschen für Hilfe gekommen, die als Rebellen für das Recht der Tiere lange Jahre für eine Idee gekämpft haben, deren Inhalt nur Wirklichkeit werden konnte durch den Sieg des Rechtes. Man kann das Recht von Mensch und Tier auf angständige Behandlung jahrelang mit Füßen treten, man kann es aber nicht aus der Welt schaffen. Man kann die Kulturrentwicklung eines Volkes krammieren, aber nicht aufhalten. Man konnte die Rebellen um Ehre und die Rebellen für das Recht der Tiere jahrelang aus-

schalten und verhöhnen, aber nicht zum Schweigen bringen. Die Rebellion im Dienste des Rechtes hat auch dieses Mal wieder gesiegt! Sie hat siegen müssen, weil sie von einer anständigen Gesinnung erfüllt war. Sie hat ihre Rebellen auch zum Tier schlagen müssen, weil echte Ritterlichkeit den Adel ihrer Gesinnung aus ihrer Einstellung allem Schutz- und Behelfslos gegenüber empfängt. Der Nationalsozialismus hat in Deutschland seine ritterliche Gesinnung unter Beweis gestellt: das Recht der Tiere auf anständige Behandlung ist Inhalt seiner Weltanschauung geworden. Wer gegen diese Weltanschauung ist, muß sich darüber klar sein, daß er damit dem Tierschutzgebanen einen schlechten Dienst erweist.“

Auch wir halten es für unsere selbstverständliche Pflicht, alle deutschen Volksgenossen zu bitten, die Tiere anständig zu behandeln. Die Tiere sind unsere Helfer und Mitwirktner, sie sind gewissmaßen Mitarbeiter. Mitarbeiter aber behandelt man anständig. Deutsche Volksgenossen, denkt daran: Dein Führer ist auch Tierfreund!

Deutsches Winterhilfswerk in Rosario

Der heroische Kampf des deutschen Volkes gegen Hunger und Kälte findet die Bewunderung der ganzen Welt. Und nicht nur innerhalb der deutschen Reichsgrenzen sind alle Kräfte bemüht, wirtschaftliche und seelische Not zu lindern, sondern überall auf dem weiten Erdkugel, wo Deutsche ansässig sind, erfüllt sich in schönster Weise das Wort: „Gemeinnütz geht vor Eigennütz.“

Nach dem Vorbild des Mutterlandes haben die

Deutschen in Rosario (Südamerika) das Winterhilfswerk für in Not geratene Volksgenossen organisiert. Man will den arbeitslosen Brüdern und Schwestern den Winter über nicht nur ihren bestehenden Lebensunterhalt in bezug auf Nahrungsmittel sichern, sondern sie mit der notwendigen Bekleidung und dem Schuhwerk versorgen, damit sie in ansprechendem Äußeren der schwierigen Arbeitssuche nachgehen können; denn wenn irgendwo gilt in Amerika Peter Rojeggers Wort: „Man empfängt den Menschen nach seinem Gewand und entläßt ihn nach seinem Verstand.“

Die Union Alemana als Trägerin des Winterhilfswerkes der Deutschen in Rosario hat die Sammlung, die Ausbesserung und Verteilung der gespendeten Lebensmittel und Sachen übernommen. Jede Woche macht ein Lastauto seinen Weg durch die deutsche Kolonie Rosario, um alle gespendeten Dinge in das Büro der Union Alemana zu bringen, von wo aus sie dann weitergeleitet werden. Die Opferwilligkeit der Deutschen läßt auch hier nichts zu wünschen übrig.

Die „trockenen“ Indianer

Der energische Präsident Roosevelt hat Amerika bekanntlich von seinem 15jährigen Durst befreit. Die Yankees dürfen wieder Bier trinken. Allerdings ist ihnen nur 3,2 prozentiger Getränksaft erlaubt, offenbar in so dünner Güte, damit sie sich langsam an die volle Gläser gewöhnen. Wie dem auch sei, die Amerikaner sind froh darüber, daß das Getränk der Flüsterkippen mit ihrem abscheulichen Gebräu vorüber ist, und in diesem Sinne weihen sie ihrem Präsidenten gewiß manches volle Glas.

Man kann sich denken, daß auch die Indianer, denen man eine gewisse Vorliebe für das Feuerwasser nicht absprechen kann, von der Aufhebung der Prohibitionsgesetze profitieren möchten. Aus den Reservationen sind allem Anschein nach „nasse“ Stimmen laut geworden. jedenfalls belagt eine Verfügung aus dem Weißen Haus, daß den Indianern nach wie vor der Genuss jedes alkoholischen Getränks verboten ist. Man hält hier konsequent an Verordnungen fest, die zum großen Teile schon vor hundert Jahren erlassen wurden. Die roten Söhne der Prätie der heutigen Zeit müssen also für Sünden büßen, die ihre Vorfäder begangen haben ...

Die Yankees berührt es wenig, daß die Indianer weiterhin zum Dursten verurteilt sind, so weit bei letzteren die Neigung vorliegt, den Durst mit einem schäumenden Glas Bier zu löschen. Darin sind sie Egisten. Eigentlich kann man es ihnen nicht übel nehmen, daß die Frage, ob die Indianer Bier bekommen dürfen oder nicht, für die Amerikaner kein Problem bedeutet. Sie haben ja sowiel damit zu tun, die 15 trocknen Jahre nachzuholen. Und das besorgen sie sehr gründlich, kann man sich drüben doch Bier bereits durch Radio bestellen ...

Die Inspizienten solcher Roheitsakte sind immer die Unteroffiziere der Legion und die ausführenden Instrumente dieser Thyrannen sind die Senegalschützen, die sich grundsätzlich nur aus Negern rekrutieren.

Es hat schon seinen sicher Grund, warum man ausgerechnet diese Negertruppe zur Bewachung bestrafter Legionäre verwendet; denn ihre hervorstechendste Eigenschaft ist das absolute Unvermögen, Handlungen auf ihre Rechtmäßigkeit hin nachzuprüfen. Für den Senegalschützen existiert nur die gegebene Order — sonst nichts. Es sind dressierte Tiere in Menschenform.

Ein Legionär verweigerte im Lager die Arbeit.

„Also, du willst nicht arbeiten?“ brüllte der Sergeant den Legionär an.

„Sergeant, ich bin frant“, antwortete der Legionär.

„Folge mir!“ herrscht der Sergeant ihn an. Außerhalb des Lagers angelangt, befiehlt er dem Legionär stillzustehen. Dann zieht er mit seinem Stock einen Kreis um ihn, nicht größer, als daß er gerade darin stehen kann. Der Gefangene hat die vorgeschriebene stramme Haltung angenommen. Mit dem Gesicht der Sonne zugewandt, steht er da ohne jegliche Kopfbedeckung. Undarmherzig strenen die glühenden Sonnenstrahlen auf sein bloßes Haupt hernieder.

Der Sergeant holt einen Senegalschützen herbei.

„Du siehst den Mann, es ist ein Geingener!“

„Aufwohl, Sergeant!“ antwortet der Neger.

„Wenn er sich röhrt, schicke!“

Der Sergeant geht seiner Wege, wohl

Unter den Legionären wird die Stimmung von Tag zu Tag kritischer und das Murmeln immer lauter.

Die Kaserne in Miknes ist ein regelmäßiger, massiver Steinbau. Und trotzdem dringen durch die fensterlosen, vergitterten Öffnungen des Gefängnisses geheime Gerüchte. Die Wachen sind nachsichtig, wir können uns viel freier auf dem Hof bewegen. Hier und beim Waschen nehmen die Gerüchte festere Form an. Es reicht nach Revolte.

Aber eines Morgens müssen alle Legionäre antreten und die Waffen ablegen. Sie werden eingefangen. Man hat einen Putsch im Keime erstickt. Es geht das Gerücht, daß ein deutscher Legionär verschwunden und in Schutzhaft genommen worden sein soll. Man raunt sich zu, daß ehemalige deutsche Offiziere mit den Matrosen in Verbindung stehen sollen. Man behauptet, sie sollen verübt haben, die Legionäre zu offenem Aufstand aufzutreiben, und der in Schutzhaft genommene Legionär habe der eingeren Leitung des Aufstandes angehört und den ganzen Plan verraten. — Das Schwein!

Die Folge davon war ein ziemlich unvermittelter Aufbruch von Miknes nach Marrakesch, wo das vierte Regiment zusammengezogen wurde.

Den Marsch von Miknes nach Marrakesch werde ich in meinem Leben nie vergessen. Es war eine ununterbrochene Reihe von Dienstboten, Schikanen, Abschleppungen, Gefangnisstrafen, Straferziehung, Spiel, Schlaferei, und darüber — Fieber und Lazaret.

Über verlängerten die Kürchenbullen die Leben mehr und mehr mit unendlich viel Feuer. Sie sellten aber verpräsent und verloren, was an Rationen den Legionären zuhanden hätte. Die Legionäre haben es schon längst aufgegeben, die Ketten in der Suppenküche zu ziehen. Als ich in der Küche schlief, schlug ich wieder ins Gefängnis.

daraufhin frank meldet, dem wird nicht etwa ärztliche Hilfe zuteil, nein, der wird von den Unteroffizieren kuriert, die den armen Leuten ungelenkten Kalk auf die wunden Schultern legen und sie zwingen, still zu halten, bis der Kalk handgroße Blasen gezogen hat, dann müssen sie weitermarschieren.

Einige Tage geht das. Schließlich macht die Truppe schlapp. Wie Fliegen fallen die Leute um und können selbst durch Fußtritte und Peitschenhiebe nicht mehr zum Weitergehen bewegt werden.

Wohl aber übel sehen sich die Offiziere gezwungen, eine Ruhepause einzusehen. Man bivakiert im Freien, im Zeltlager. Es hagelt Strafen; Strafen, die Menschen-unwürdig sind.

Der Legionär Barz der es durchsetzen wollte, vom Arzt untersucht zu werden, wird auf Befehl der Unteroffiziere von zwei Negern nachdem zwischen zwei Dornbündeln gelegt. Den Senegalschützen wird befohlen, abwechselndweise auf den Dornbündeln herumzutanzten. Die Schmerzenskrière des Barz erfüllen in dem Hohngelächter der Unteroffiziere und Sergeanten.

Kein Wunder, wenn die Stimmung unter den Legionären immer kritischer wird.“

„Naum zu glauben“, versuchte ich einzuhören.

„Ja, allerdings kaum zu glauben, aber dennoch Tatsache“, fährt Weibezahl auf, „so manches in der Legion macht den Eindruck des Unwahrscheinlichen und wird von der französischen Regierung hartnäckig abgestritten und als Schwund hingestellt, obgleich es in der Legion zu den alltäglichen Erscheinungen gehört. Ich will Ihnen zwei Beispiele erzählen, die sich auch während der Ruhepause auf dem Marsch von Miknes nach Marrakesch getragen haben und die wahrscheinlich ebenso fälschlich abgelenkt werden.“

(Fortsetzung folgt)

Adel der Arbeit

583 Arbeiter der Siemens-Werke jubilieren

Alljährlich findet am Gründungstage der Firma Siemens & Halske, dem 12. Oktober, die Ehrung verdienter langjähriger Mitarbeiter des gesamten Siemens-Betriebe statt.

Bum ersten Male stand die diesjährige Ehrung der Jubilare unter dem Einfluss der nationalsozialistischen Idee, was äußerlich durch die Teilnahme des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Robert Ley, zum Ausdruck gebracht wurde.

Die Firmenleitung, die Betriebsvertretung, die Gewerbeaufsichtsbehörde und der Reichslandrat der

in allen seinen Mitarbeitern das Gefühl des Stolzes erwecken könne, ein Glied dieses dem Fortschritt der Menschen dienenden Werkes zu sein, an dessen Bedienung sie auch innerlichen Anteil nehmen. Mit Stolz erfüllt es uns, daß der Geist unseres Gründers, dem wir die Treue bewahrt haben, den Sieg errungen hat; wir wissen, daß dieser Geist uns auch besiegen wird, die schwere Zeit, die der deutschen Wirtschaft noch bevorsteht, siegreich zu überwinden."

Erinnern wir uns, daß jeder, der an einer ihm durch das Leben zugewiesenen Stelle gewissenhaft

soll: ein gegenseitiges Vertrauen und ein gegenseitiges Achten, die Erfüllung einer Pflicht. Jeder, der Arbeit leistet, muß von seinen Mitmenschen geachtet werden. Die Begriffe Arbeitgeber und -nehmer als zwei Parteien, als zwei Partner müssen heraus aus unserem Volle. Nicht allein, daß sie sich nicht feindlich gegenüberstehen dürfen, wie in den vergangenen Jahren, in denen um kleinen Profit gesellschaftlich und um Lohn gehandelt wurde, nein, nicht allein das, sondern darüber hinaus müssen wir zu einem neuen Denken kommen. Arbeitgeber, das sind wir alle, die wir Ver-



Das vorstehende Bild zeigt die 16 Siemensangehörigen, die eine 50jährige Dienstzeit im Hause Siemens beendet haben. In ihrer Mitte Staatsrat Pg. Dr. Ley (1), Staatsrat Pg. Schuhmann (2), Dr. C. G. von Siemens (3), Generaldirektor Dr. Rötgen (Mitglied des Kleinen Arbeitskonservativen der Deutschen Arbeitsfront) (4), Kreisbetriebszellenobmann Pg. Löding (5), Mitglied des Gesamtbetriebsrats der Siemenswerke Pg. Schneider (6), Mitglied des Gesamtbetriebsrats Stabsführer Pg. Streng (7), zweiter Kreisbetriebszellenobmann Pg. Dödusch (8), Führer der Angestelltenräte in der Deutschen Arbeitsfront Pg. Horner (9), Schatzmeister der Deutschen Arbeitsfront Pg. Brinkmann (10), der Stellvertreter des Führers der Deutschen Arbeitsfront Pg. Schmitt (11).

Deutschen Industrie vertrittlichkeiten die Idee der Deutschen Arbeitsfront und haben im gemeinsamen Wirken dazu beigetragen, die Kraft zwischen Unternehmer und Arbeiter zu überbrücken.

583 Arbeiter der Firma und Kunst konnten auf eine 25jährige Dienstzeit im Hause gratuliert.

Die Ehrung der verdienten Arbeitskameraden wurde mit einer Ansprache des Chefs des Hauses Siemens eingeleitet. Dr. C. G. von Siemens gab einen Rückblick über die Entwicklung des Hauses Siemens, in dem er aufrichtig betonte, daß die Firma, heute wie immer daran, an der alten Überlieferung des Hauses festhalte. Aus den längeren Ausführungen geben wir auszugsweise den Spitz wieder, aus welchem eindeutig hervorgeht, daß die Firma Siemens sich den Grundzug des Nationalsozialismus

"Gemeinsam geht der Sieg vor" zur Rücksicht ihres Handelns setze.

"Wir wollen wirklich nicht den Widerspruch erheben, daß wir immer das Richtige getroffen haben, daß wir nicht auch Fehler gemacht haben, daß wir durch den Stand der Sache uns nicht auch verändert — oft widerwillig — entschlossen haben, die mit den uns überlieferten Geist der Verbundenheit im Widerspruch stehenden haben, aber ich glaube, anzusprechen zu dürfen, daß die Firma, die heute allgemein zum Durchbruch gekommen ist, durch das Gemeinschaftsgefühl, jetzt auch die Rückgrat seines Gründers war, die wir verloren haben, in seinem Kreise lebendig zu erhalten. Seine eigene Ausführung einer Schilderung des Standpunktes erweisen können, geht an einem Schrein aus dem Jahre 1852 klar hervor, in dem er sagt:

"Vorständliche Belehrungen irgendwelcher Art sind mir nach dem Standpunkt, welchen Sie anderen bringen, ausserordentlich oder zu schämen. Ich kann bloß geschrieben öffentlichen Stellen werden Sie zum Verdienst."

Sie glauben daher auch, als bestreitiger Sohn des Hauses am Ende der Arbeit, dem 1. Mai d. J., bestreitigt gewesen zu sein, allen Mitarbeitern gegenüber:

"Der Gründer meines Hauses hat von dem Tage an, an dem er vor bald 50 Jahren das Grundstück seines Hauses legte, das Prinzip der sozialen Sicherungs- und Förderarbeit in die Welt gebracht hat und dem deutschen Namen Ehre und Ruhm gebracht hat, sich von der Überzeugung leiten lassen, daß seinem Unternehmen nur zum Erfolg beizutragen sein würde, wenn es

seine Pflicht tut, gleichgültig, welche Art von Arbeit von ihm geleistet wird, zum Wohl des Vaterlandes arbeitet und daher auch das gleiche Verdienst an seiner glänzenden Entwicklung trügt.

Dr. Ley's Ansprache

Graude, Arbeitskameraden!

Sie feiern heute ein Fest der Arbeit. 583 Männer und Frauen aus Ihren Reihen sind 25 Jahre hier tätig gewesen. 25 Jahre erscheinen uns im Rückblick eine ungeheure lange Zeit, und für den, der auf dem Arbeitsplatz war und jahrs, jahrs, jahrs, jahrs dort seine Pflicht erfüllte, erscheint es eine Ewigkeit, möchte ich sagen. Wenn wir heute ein neues Deutschland haben, um das Jung und Alt, Männer und Frauen getragen, daß sie erfreut und erhofft haben, und wenn Sie jetzt dieses Jubeljahr in diesem neuen Deutschland feiern, so wollen wir auch gerade am heutigen Abend uns darum erinnern, daß es uns gelingen muß und auch gelingen wird, unser Arbeitsverhältnis wieder zu dem zu machen, was es sein

brauchen sind. Wie geben die Arbeit, und der eine leidet sie weiter und beauftragt den nächsten, und der beauftragt wieder den übernächsten, und so leidet wie die Arbeit.

Nein, nicht als Parteien, nicht einmal als zwei Begriffe dürfen diese Worte noch vorhanden sein, sondern es muß einmal dahin kommen, daß nur ein einziger Begriff vorhanden ist.

Wir sind alle Soldaten der Arbeit, von denen die einen befiehlt und die anderen gehorchen. Scherzen und Verantwortung, das muß wieder bei uns eingespielt. Soldaten der Arbeit! Der eine steht an dem Platz und der andere an einem anderen Platz. Wir können uns nicht alle auf dem Kommandostrum befinden; doch sind keine da, die die Segel spannen und die Tiere ziehen. Das müssen wir erlassen. Nur dann werden wir auch wieder das Gefühl der Arbeit haben, dann allein werden wir auch wieder zufriedene Menschen werden!

Doch ein gerechter Lohn sein muß, ist ganz klar. Ein Unternehmer hat ein Interesse daran, eine

schlecht bezahlte Arbeiterschaft zu haben. Denn wäre er ja sein eigener Feind.

Ich gehe jetzt durch die Werke und achte auf den Geist, der dort herrscht. Ich finde überall die Menschen sind wieder froh geworden. Es ist als ob sie befreit wären von einem Druck einer Last.

Heute sehen wir wieder frohe Menschen in den Werken, sie lachen wieder, sie grüßen wieder, sie singen andere Menschen geworden.

Gestern sagte mir ein Unternehmer:

"Es ist geradezu eine Freude, jetzt durch das Werk zu gehen; ich möchte am liebsten von morgens bis abends umherlaufen und mich freuen!"

Jawohl, so ist es jetzt. Wenn ich aber immer den Hass predige und die Arbeit immer nur als eine Last anschaue, dann kann ich keine Freude empfinden. Das ist das Merkmal Russlands, und jeder, der von dort kommt, wird Ihnen auf die Frage: "Was fiel Ihnen besonders in Moskau auf?" immer wieder antworten: "Wissen kein Lachen mehr, keine Freude!" Wir haben's ja beinahe selber nicht mehr gehabt in unserem Volle in den vergangenen Jahren. Hass erfüllte Menschen standen sich gegenüber, den Schädel schlugen sie sich ein, aber eine Freude hatten sie nicht mehr.

Der Direktor der Schichau-Werft in Elbing sagte mir lächelnd:

"Wir sehen mit Staunen, daß die Menschen anders geworden sind und froh." Und ich sagte: "Diese Menschen müssen auch etwas ganz anderes leisten. Ist Ihnen denn noch nicht aufgefallen in diesen Wochen, daß die Belegschaft mehr leistet?" Darauf antwortete mir der Direktor: "Jawohl, das haben wir sogar an Hand von Zahlen nachweisen können, und zwar können wir sagen, daß die Belegschaft bereits 10 % und darüber mehr leistet als bisher."

Ich erwiderte ihm nun: "Dann werden Sie selbstverständlich doch auch so anständig sein und diesen Menschen nun auch 10 % mehr Lohn geben, denn Sie werden von ihnen doch nichts geschenkt haben wollen!" Daraus erhielt ich zur Antwort: "Jawohl, das ist doch ganz klar!" Das ist der richtige Standpunkt.

Die früheren Gewerkschaften gingen daher predigten den Hass gegen den Unternehmer, sagten den Arbeitern und den Angestellten: Ihr müßt hassen lernen! Ja, ein Teil ging sogar so weit, zu sagen: Ihr müßt Sabotage üben, wo ihr nur könnt!

Der Unternehmer kann kein Interesse daran haben, eine Ineigentliche, slavenhafte und missabhängende Arbeiterschaft zu besitzen, im Gegenteil, stolze Menschen müssen wir haben. Das allein ist auch der Weg zur wahren Arbeitsbeschaffung, es gibt keinen anderen Weg.

Wenn ich etwas leiste, dann kann ich auch etwas fordern, und nur der, der nichts leistet und trotzdem Forderungen stellt, der ein Schmarotzer, eine Drohne ist, den wir nicht brauchen können, nur der verweicht.

Das wollen wir von der Arbeitsfront leisten, die Partei querst, die gab uns die Ideen durch unseren großen Führer Adolf Hitler, und wir vom Arbeitsfront tragen diese Ideen nun bis zum letzten Volksgenossen weiter. Wir müssen das Minderwertigkeitsgefühl aus unserem Volle, aus unserer Arbeiterschaft herausbekommen. Der Arbeiter soll sich wieder stolz und erhaben fühlen und mit leuchtenden Augen dahergehen.

Nur darf die Wirtschaft dabei nicht zugrunde gehen. Daran haben wir alle ein Interesse. Der Unternehmer sowohl wie der Arbeiter. Und das müssen wir auch begreifen lernen, daß wir alle Anteil nehmen müssen an dem Werk, in dem wir tätig sind, Anteil nehmen an jedem Stein, an jeder Maschine, an allem.

Ich habe jetzt den Unternehmern überall gefragt. „Wenn euch der Arbeiter gut am Tage ist, an einer Maschine zu stehen, und ihr steht neben ihm, dann soll er euch auch gut sein, am Abend ein Glas Bier mit ihm zu trinken, in einer Gesellschaft mit ihm zu sein. Wenn ihr im Alttag zusammengehört, dann gehört ihr am Feierabend erst recht zusammen. Denn dort besteht nicht mehr das Vorgesetztenverhältnis, sondern da seid ihr nun wirkliche Kameraden und erzählt euch von eurer Arbeit.“

Genau lehren 583 Arbeitskameraden ihr Jubiläum der Arbeit. Sie sind ein lebendiges Beispiel für Pflichterfüllung, und sie sollen uns das immer zeigen und zeigen. Dann, Freunde, schaffen wir nicht nur eine neue Wirtschaft, sondern wir schaffen eine neue Gesellschaftsordnung und damit ein neues Volk, eine neue Nation. Dann sind wir wohlauf frei, und unsere Kinder und Kinderkinder werden in einem schönen und besseren Deutschland leben, als wir es vorgefunden haben. Aber wir haben das eine allen uns nachfolgenden Generationen voraus: Wir haben diesen erbauenden Kampf um Deutschlands Schicksal führen dürfen, dazu waren wir ausgerichtet. Und so wollen wir dem Schicksal danken für alle Mühe und für alle Kosten und Opfer, und danken unserem herlichen Führer, der uns diese Idee gelehrt und diese Wege gezeigt hat.

Unserer Führer, Deutschland und der Nation ein dreifaches Sieg heißt!



Das Foto zeigt einen Haufen von dem größten Teiljubiläum nach dem offiziellen Schluß. Dr. C. G. von Siemens (1) und Staatsrat Dr. Ley (2) werden von den Jubilaren formell bestimmt und gratuliert, obwohl Ihnen sagen soll die Hand errietet ist, immer wieder ihr Autogramm schreiben.

Die Verbandsleitung

Telegrammanschrift: Metallarbeiter Berlin
Fernsprecher: A 7 Dönhoff 6750/6754

Mit Sonntag, dem 5. November, ist der 15. Wochentag für die Zeit vom 5. bis 11. November 1933 fällig.

Achtung!

Stimmlisten, Wahlvorgang, Wahlarbeit.

Alle bis zum 12. November stattfindenden Versammlungen sollen dazu dienen, die Verbandsmitglieder über die technische Seite des Abstimmungskampfes zu unterrichten. Dazu gehört, pflichtmäßig die Stimmlisten einsehen, Unterrichtung über den Abstimmungskampf im Wahllokal, wohin das Kreuz zu sehen ist:

Alle Vollzogenen sollen sich am Wahlgange als Wahlhelfer (Listensführer, Schlepper usw.) zur Verfügung stellen.

Jeder Metallarbeiter ist darauf hinzuweisen, daß er sich am 12. November voll und ganz in den Dienst des Wahlkampfes zu stellen hat.

Ehrenurkunden

Es sind von allen Seiten so viele Donchreihen anlässlich der Auszeichnung der Ehrenurkunden für 25jährige treue Verbandsmitgliedschaft eingegangen, daß ich leider nicht in der Lage bin, alle zu beantworten.

Für die in diesen Schreiben zum Ausdruck gebrachte Anhänglichkeit an den Verbund wage ich meinen besonderen Dank aus und habe mich herzlich darüber gefreut.

Diese innere Verbundenheit aller, die für das gleiche Ziel arbeiten, ist eine Gewähr dafür, daß unsere gemeinsame Arbeit zum Segen für unser ganzes deutsches Volk und damit für den einzelnen Arbeiter wird.

Heil Hitler!

Der Verbandsleiter:
Wilhelm Jäger.

Massenversammlungen
die Zeit vom 3. bis 11. November 1933

Verbandsbezirk Schlesien:

November Görlitz
Hirschberg
Waldeburg
Bunzlau
Brieg
Oppeln
Gleiwitz
Myslowitz
Neisse
Freiburg
Schweidnitz
Striegau

Verbandsbezirk Brandenburg:

November Eberswalde
Lübbenwalde
Senftenberg
Oranienburg
Brandenburg
Landsberg
Fürstenwalde an der Spree
Fürstenwalder Hof, Gartensitz)

Verbandsbezirk Hessen:

November Fulda
Hanau
Kassel
Darmstadt
Frankfurt am Main
Korbach

Verbandsbezirk Sachsen:

November Neustadt (Sachsen)
Riesa (Hirsch)
Raschau (Bad Raschau)
Wohlau
Schönheide
Rübenau
Reinhausen
Zehdenick
Marienberg
Böhla
Oberhain
Freital
Höckendorf
Gälsbrücke
Freiberg
Brand. Erbisdorf
Freiberg
Egau
Krimmischau
Werdau
Meerane
Glauchau
Eimbach
Rödlich
Pausa
Markneukirchen
Adorf (Falkenstein)
Naunhof

Weitere Erfolge in Berlin

In der Reichshauptstadt ist die Mitgliederzahl des DMV in der ersten Oktoberhälfte erheblich gestiegen.

Wir melden:

In der Woche vom 2.-7. Oktober:
3375 Neuaufnahmen.

In der Woche vom 9.-14. Oktober:
3372 Neuaufnahmen.

Achtung! Verbandskreis Dortmund

**Fachsparte Heizungsmeister und Helfer!
(Rohrleger)**

Jeden ersten Samstag im Monat um 20 Uhr findet im Lokal "Südbahnhof", Löwenstr. 6, eine Fachpartei-Versammlung statt.

*
Am 5. November 1933 findet eine große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront statt. Der Dortmunder Verbandskreis des DMV tritt hierzu geschlossen an. Uhrzeit und Treffpunkt wird durch die "Note Erde" bekanntgegeben.

Verbands-Kreisleitung Dortmund.

Im Dienst verunglückt

Auf einer Dienstfahrt verunglückten am 19. Oktober unser Verbands-Bereitsleiter für Niedersachsen,

Pg. Schwiebert, MdB, und der Verbands-Kreisleiter Emden,

Pg. Leist,

und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Erfreulicherweise befinden sich beide Parteigenossen auf dem Wege der Besserung.

Ich wünsche Ihnen im Namen des Verbandes vollkommene Genesung und hoffe, daß sie bald vollständig hergestellt, in alter Frische ihren Dienst wieder antreten können.

Der Verbandsleiter
Jäger

Wilhelm Börger dankt

Der Treuhänder der Arbeit für das Rheinland, Staatsrat Pg. Wilhelm Börger, bittet uns bekanntzugeben:

Für die Glückwünsche, die mir zur Ernennung zum preußischen Staatsrat angeworfen sind, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank, da es mir unmöglich ist, jedem einzeln zu danken.

Heil Hitler!

Willi Börger.

*
Die uns anlässlich unserer Vermöhlung gesandten Glückwünsche können wir leider nicht einzeln beantworten.

Wir sagen hiermit allen Gratulanten herzlichen Dank.

Heil Hitler!

Willi Börger und Frau.

Schuh neu eingestellter Arbeiter vor Unfällen

Durch die lang andauernde Arbeitslosigkeit haben viele Arbeiter die Verbindung mit ihrer Arbeitsstätte verloren und an Beweglichkeit, an Geschicklichkeit und an Vertrautheit mit den Betriebsverhältnissen eingebüßt. Neben der Sorge für die Schaffung und Erhaltung der Arbeitsplätze ist es deshalb eine erste Aufgabe der verantwortlichen Stellen, diese bisher Arbeitslosen vor Arbeitsunfällen und sonstigen Schädigungen zu bewahren. Es ist bekannt und statistisch erwiesen, daß die neu eingestellten Arbeiter von Unfällen in weit stärkerem Maße betroffen werden, als die mit der Arbeit, den Arbeitsgeräten, den Arbeitsmaschinen und den sonstigen Betriebeinrichtungen durch längere Betriebsverbindung vertrauten Betriebsangehörigen. Hier gilt es, mit voller Kraft einzutreten, damit nicht der endlich zurückgewonnene Arbeitsplatz durch einen Unfall wieder aufzugeben werden muß. Um dies zu verhindern, müssen Arbeitsschutzen, Vorarbeiter, Meister, Betriebsleiter und Betriebsrat sich der Neu eingestellten annehmen, sie mit ihrer Arbeit und den Betriebsgeschäften bekannt machen und sie nicht nur beim Eintritt in die Arbeit, sondern auch späterhin in regelmäßigen Zwischenräumen auf die Gefahren hinweisen und in der richtigen Handhabung der Geräte und Maschinen anleiten.

Aufgabe der Gewerbeaufsichtsbeamten ist es, bei den regelmäßigen Betriebsbesichtigungen die Meister, Betriebsleiter und Betriebsräte über die Wichtigkeit dieser Erziehungserläuterungen aufzuklären und sie immer wieder dazu anzuhalten. Darüber hinaus sollen die Gewerbeaufsichtsbeamten ihre Erfahrungen auch außerhalb der Betriebe durch Vorträge in hierzu geeigneten Versammlungen und durch Veröffentlichungen, auch in den verschiedenen Arbeiten, Meister- und Betriebsräten gelesenen Zeitschriften und Tageszeitungen weiteren Kreisen zur Verfügung stellen.

Spende zur Förderung der nationalen Arbeit

Das hauptamtlich tätige Personal der Kreisleitung Annaberg i. S. überwies dem dortigen Finanzamt 1 vH vom Septembergehalt als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.

*
Die Kreisleitung Halle a. d. Saale hatte in ihren Geschäftsräumen eine Sammelbüchse aufgestellt, deren Ertrag von 18,62 RM der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit überwiesen wurde.

*
Ab 1. 7. 33 führt die gesamte Belegschaft der Maschinenfabrik A. Gräf, Winsen-Luhe, 1 vH vom Einkommen als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit ab.

*
Firma Gustav Milgau u. Co., Leipzig W 31, Altestr. 25, spendete 77,15 RM.

*
Angestellte und Arbeiter der Firma Ernst Wiese, Leipzig W 35, Franz-Joseph-Straße 19, stifteten im August 14,20 RM.

*
Firma ATG Allgem. Transportanl. GmbH, Leipzig W 32. Von dieser Firma wurden im ersten Monat 300 RM als Spende abgeführt und fortlaufend beträgt diese allmonatlich 250 RM.

*
Die Belegschaft der Firma Hogenforth A.G., Leipzig C 1, Friedrich-Lust-Str. 5, führt seit 1. August 1/2 vH des Bruttolohns ab.

*
Vom gesamten Personal der Firma Wilhelm Helbing, Leipzig, Birkestr. 8, wurde als Spende im Juli 26,35 RM, im August 27,90 RM und im September 24,20 RM abgeführt.

*
Firma Emil Kahle, Maschinenfabrik, Leipzig O 29, führt ab 1. August 1/2 vH des Bruttolohns als Spende ab.

*
Firma Dr. Diek u. Ritter GmbH, Leipzig O 27, Leipziger Str. 11, führt bisher 674,88 RM ab und weiterhin 1/2 vH monatlich und wöchentlich vom Bruttoteinkommen.

*
Die gesamte Belegschaft der Kraftverkehr Freistaat Sachsen A.G., Betriebsleitung Leipzig, führt 1 vH ab.

*
Angestellte und Arbeiter der Firma C. L. Pfeiffer u. Co., Leipzig O 5, Lutherstr. 10, spenden bis auf weiteres 1/2 vH vom Brutto-Einkommen.

*
Die gesamte Belegschaft der Firma Franz n. Möllmann GmbH, W 33, Friedrich-August-Str. 10-12, führt trotz Kurzarbeit seit dem 13. 7. 33 1 vH vom Bruttolohn ab.

*
Firma Molin Schülke, Leipzig C 1, Windmühlenstraße, führte im Monat Juni 162 RM ab, im Monat Juli 40,50 RM.

*
Firma Herm. L. Padelt, Leipzig W 31, Kochstr. 82, führt ab August 1 vH vom Nettolohn ab.

*
Arbeiter und Angestellte der Firma Heinrich Salter, Leipzig N 22, Wilhelmstraße, führen 1 vH des Lohns ab.

*
Arbeiter und Angestellte der Firma Unruh u. Siebig, Leipzig W 31, Naumburger Str. 28, führen 1/2 vH ihres Verdienstes ab.

*
Die Belegschaft der Leipziger Tangier-Werk, Leipzig W 31, Karl-Heine-Str. 36, stiftete 49,83 RM.

*
Die Belegschaft der Firma Stöder u. Co., Leipzig-Plagwitz, Wachsmuthstr. 10, gab eine einmalige Spende von 27,15 RM.

*
Die Belegschaft der Deutschen Grammophon A.G., Leipzig N 26, Einkestr. 61, führt 1/2 vH wöchentlich vom Lohn ab.

*
Bei einer kleinen Krankheit ist das Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Helmut Jausch verstorben.

*
Bei der Gründung unserer neuen Ortsgruppe Duisburg-Rheindorf stellte er sich sofort als ehrenamtlicher Mitarbeiter zu Verfügung. Er war in den kurzen Wochen des Kleinbaudienstes ein treuer und lieber Kamerad geworden.

*
Ehre seinem Andenken!
Deutscher Metallarbeiter-Verband
Ortsverwaltung Duisburg

*
Die "Deutsche Metallarbeiter-Zeitung" erscheint als propagandistischen Gefunden für die Entscheidung des 12. November bis zur Nr. 45 in erhöhter Auflage.

Gegen übeln Mundgeruch

Chlorodont

die Qualitäts-Erzeugnisse von Weltrepu-

Alpenhotel „Kaintaler Hof“

In der herrlichen bayerischen Gebirgs Welt, umgeben von weiten Tannen- und Laubwaldungen, im Mittelpunkt eines idealen Wintersportgeländes, liegt der „Kaintaler Hof“, das Scholungshaus des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Wer Scholung braucht, wer die Ruhe braucht, wer abseits vom Trubel des Verkehrs leben will, der besucht das Alpenhotel „Kaintaler Hof“.



Die behaglich eingerichteten Räume, mit allen Bequemlichkeiten eines modernen Hotelbetriebes versehen, sowie eine vorzügliche Küche tragen jedem Geschmack Rechnung.

Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes erhalten Preisminderung. Das ganze Jahr hindurch geöffnet.

Anfragen sind zu richten an:

**Alpenhotel „Kaintaler Hof“
bei Garmisch-Partenkirchen****Die Fachzeitschrift
Energie****ist das deutsche Fachblatt
der Fachschäften**

Handwerks-Metallarbeiter (H)

Maschinen-Metallarbeiter. (Ma)

Maschinenbauer (Mb)

Maschinenvorarbeiter (Mv)

im Deutschen Metallarbeiter-Verband sowie allen anderen technisch interessierten Arbeitern der Stein und Eisen wie Ingenieure, Techniker, technische Beamte und verwandte Berufe. Die Fachzeitschrift "Energie" ist daher berufen, an Wiedereraufbau und an der Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaft wirkungsvoll mitzuwirken. Ihre Förderung durch dauernden Bezug oder durch Erteilung von Abgeltungsabträgen ist local Dienst am Volksangebot.

Sterbetafel

Folgende Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sind verstorben:

Wilhelm Bauchhage, Hammerführer, Augustenthal

Hermann Böhm, Schweißer

Carl Fuchs, Jena

Adolf Gruber, Steberdorf

Josephus Kastner, Jena

Johann Voigt, Kohlscheld b. Norden

Ehre ihrem Andenken!

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Nachruf

Das Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Amtsrichter und Elternmann

Karl Schäfer

aus Braunschweig, wurde durch einen Unglücksfall dahingerafft. Verteilgenosse Schäfer wurde uns zu trüb durch den Tod entzissen. Wir verlieren in ihm einen besonders wertvollen Mitarbeiter.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten!

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Ortsverwaltung Braunschweig

Haupstschriftsteller: Werner Pingsel — Verantwortlich für Politik, Sozialpolitik und Wirtschaft: Werner Pingsel. — Verantwortlich für den übrigen Teil: Carl Ring. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Albert Jahn. Sämtlich in Berlin.

Elestandshilfe

SINGER NÄHMASCHINEN
FABRIK WITTENBERG

Die SINGER-Nähmaschine ist die wichtigste Elestandshilfe, hilft die Einrichtung vervollständigen und hilft sparsam für Lebensfreude und Sicherheit zu sorgen. Die SINGER-Nähmaschine vereinfacht die Möglichkeiten, welche zu schaffen, billig zu wirtschaften und sich behaglich einzurichten. Gegen Bedarfserklärung gern zu beziehen. SINGER-Dienstdienst überall.

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Einrichtung und Wartung elektrischer Licht- und Kraftanlagen

von Erwin Goldammer

Dieses ausführlich geschriebene Werk über Elektrotechnik führt von den Grundlagen des Magnetismus und der Elektrizität bis zu den heute gebräuchlichen Maschinen, Apparaten und Geräten. Der umfangreiche Stoff ist auch für den Leser verständlich und auch der weniger mit dem technischen Rechnungswesen vertraute Leser vermag sich trotz der im Buch enthaltenen notwendigen algebraischen Formeln gut in die Materie hineinzustudieren und den für jeden interessanten Schritt zu verstehen. Die allgemein verständliche Schreibweise ist ein bedeutender Vorteil dieses hand- und gebrauchlichen Werkes, das über alles, was mit der praktischen Elektricität zusammenhängt, in außergewöhnlicher Weise antritt.

Preis: Gebunden, 24 Seiten farb., mit 238 Abbildungen . . . 2,- RM

Zu senden erfolgt bei Vereinbarung auf Postleitkonto Berlin 121218 postfrei; Nachnahmeabzug 30 Pf. Beiträge.

Berlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes GmbH, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148/155

Soeben erschien in neuer, bis auf die Gegenwart fortgeführter Auflage

Großes Metallarbeiter-

Deutscher Sozialismus

CIVITAS DEI GERMANICA

Schellé KHM 350 Ganzleinen KHM 550

Das Buch gibt Gedichte, Übersetzungen und Weisen des Sozialismus, zeigt die Lage der Gegenwart und weist Wege für die Zukunft.

Der "Volkische Beobachter" kann über das Werk:

Das Buch des Großen Revolutionen wird in der Literatur unserer Zeit eine bedeutende Rolle spielen, vor allem auch deshalb, weil seine Gedanken und Erkenntnisse, sein reiches sozialistisch ausgestaltetes Gedankengut und wirkliches Gewissen seiner Freunde unserer deutschen Volksgruppen werden kann und soll.

Zu beziehen durch die Berlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148/155 unter anderem Deutscher-Berliner Verlag

Arbeitsanzüge

4.95

Ansbacher Weberei Fritz Kaiser
Ansbach 17, Bayern. Abt. Berlinostrasse



Deutscher Volksgenosse! Was weißt Du von der Rassenfrage?

Mit der Rassenfrage steht und fällt das Schicksal unseres Volkes! Es ist die nationale Pflicht eines jeden deutschen Volksgenossen, sich mit der Rassenfrage eingehend zu befassen. Das vermittelt am besten die Broschüre von

Wilhelm Börger, M. d. R.,
Treuhänder der Arbeit, Rheinland:

„Angewandte Rassen- kunde für jedermann“,

die das Problem der Rassenfrage in leicht fasslicher, allgemein verständlicher Weise behandelt.

Preis: 20 Pfennig per Stück
Massenbestellungen zu Sonderpreisen!

Zu bezahlen durch:
Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes GmbH
Berlin SW 68, Alte Jakobstraße 148-155

Der Deutsche Metallarbeiter- K a l e n d e r 1934

erscheint an Stelle der in den Vorjahren herausgegebenen Kalender für die in unserem Verbande vereinigten Berufsgruppen — (Metallarbeiter-Kalender, former-Kalender, Kalender für Klempner, Installatoren und Kupferschmiede, Jugend-Kalender) Er umfasst den gesamten, für die genannten Kalender vorgelebten Inhalt, behält aber trotzdem sein handliches Taschenformat und wird zu dem gleichen Preis abgegeben, zu dem früher jeder der obengenannten Einzelkalender gelebt wurde, nämlich für 75 Pfennig je Stück.

Zu senden gegen Vereinbarung auf Postleitkonto Berlin 121218, Nachnahme 30 Pfennig mehr. Die Mitglieder des DMV bezahlen den Kalender durch die Dienststellen des Verbandes.

Verlagsgesellschaft des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes,
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 148
Kaufspr.: A 7 Döhnhoff 6750-6751

Musikinstrumente

NSBO-Föhnen

Wunderschönste Ausführung
beste Ausführung
Schnell ab Paket abholen
Föhnenfabrik
P. W. Wallrich,
Wichtershausen R. H.

Beyers Moden!

Für die deutsche
Haushalte Beyers
Schnittmuster =

Bei Kopfschmerzen

10 Tbl. 60
20 Tbl. 105
Herbin Stodin
und Sie werden angenehm überrascht von
Ungeschädlich - Harz-Sure 10x20
H. G. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

Arbeitsanzüge

Sehr gutes
schwarzes Blechleder 3.90
sehr gutes schwarzes
Kopperfdrill 5.10
sehr gutes schweres
Rindsleder 6.50

MERGLER & CO
Postfach 104

Führer-Bilder

der NSDAP, DAF und NSB

Um den dauernden Anfragen aus Amtswalterkreisen nach Bildern der Prg. Dr. Ley, Schuhmann, Forster, Engel, Stalhias usw. zu begegnen, weisen wir nachstehend auf vorhandene Bilder und auf eine Bezugsquelle hin.

Oberste Reihe der P. O.
Mit der Bildreihe - Organisation
Dr. Robert Ley, Adolf Hitler

Dr. Robert Ley, Adolf
Führer
der Deutschen Arbeitsfront

Alfred Hiltnerberg
Briegis
Eugenenberg
Koorn
Heinrich Klugert

Hoch Reißel	Karl	Aug. Wilhelm	o. Schmid
Adolf Hitler	Paul	Hilberg	Hubert
Göring	v. Gops	Heber	Engel
Goerdeler	Wilm	Kubbe	Wolff
Reich	Hümmer	Oberländer	Gerhard Starke

Dr. Robert Ley	Aug. Bandir, Karl Müller	Dr. von Renteln
Adolf Hitler	Aug. Helga Otto	Dr. Erich Wild
Göring	Aug. Karl Eppeler	Dr. Walther Brauner
Goerdeler	Aug. Erich Klappe	Dr. Heinrich
Reich	Aug. Paul Brinkmann	Dr. Albert

Deutsche Arbeitsfront

Dr. Robert Ley	Aug. Bandir, Karl Müller	Dr. von Renteln
Adolf Hitler	Aug. Helga Otto	Dr. Erich Wild
Göring	Aug. Karl Eppeler	Dr. Walther Brauner
Goerdeler	Aug. Erich Klappe	Dr. Heinrich
Reich	Aug. Paul Brinkmann	Dr. Albert

Verbandsleiter

der deutschen Arbeiterverbände:

P. G. Curt Ullmann	P. G. Franz Günther	P. G. Biontel
P. G. Ernst Siegl	P. G. Mösl	P. G. Römer
P. G. Euler	P. G. Robert Leibing	P. G. H. Wohlleben
P. G. Körnig	P. G. Heinz Döckmann	P. G. Woltersdorf
P. G. Paul Haase	P. G. Willi	P. G. Dr. Albert

Verbandsleiter

der deutschen Angestelltenverbände:

P. G. Helm	P. G. Willi	P. G. Dr. Albert
P. G. Ehre	P. G. Dr. Willi	P. G. Dr. Albert
P. G. Aude	P. G. Dr. Willi	P. G. Dr. Albert
P. G. Körner	P. G. Dr. Willi	P. G. Dr. Albert
P. G. Wohlleben	P. G. Dr. Willi	P. G. Dr. Albert

Verbandsleitung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes:

P. G. Helm	P. G. Willi	P. G. Dr. Albert
P. G. Helm	P. G. Willi	P. G. Dr. Albert
P. G. Helm	P. G. Willi	P. G. Dr. Albert
P. G. Helm	P. G. Willi	P. G. Dr. Albert
P. G. Helm	P. G. Willi	P. G. Dr. Albert

Die Bildkarte vom Reichspräsidenten v. Hindenburg, Reichskanzler Adolf Hitler, Pg. Dr. Robert Ley und Pg. Walter Schuhmann können an jedem in Aufkartenform mit Namenszug gekauft werden.

Aufkartenbild in Größe 35/47 auf Karton 50/65 pro Stück 5,- RM, mit Rahmen 12,50 RM

Supplerleiste in Größe 42/56 auf Karton 62/82 pro Stück 7,- RM, mit Rahmen 18,50 RM

50/70 pro 70/100 pro 12,- RM, 26,- RM

Verpackung und Porto wird gebündigt berechnet.

Bestellungen sind zu richten an:

**P. G. Lasa, Photo-Werkstatt und National
Berliner-Wilmersdorf, Schloßstr. 14 / Telefon: Oliva (3 2) 437**

Wilhelm Jäger,
Verbandsleiter des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Gratis

Preis: 10 über hyg. Artikel:

Generalid. „Medico“

Berlin SW 68 =

Alte Jakobstr. 8/

Qualitätszigaretten billiger

100 St. nur 2,- RM

200 St. nur 3,- RM

500 St. nur 12,50 p. Stück

Bestell-Nr. hier u. Pg. Schnell

oder Telefon, Name + H.

Neul. Neul.

Kreuzhake

2,- RM ab 100 St. ab 100 St.

billig

ab 100 St. nur 1,- RM

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig

billig</p